

## STADTOASEN - Brachen und Restflächen nutzen

Rosenheim

### Endbericht

SF – 10.04.05.4249033

Projektträger:  
Stadt Rosenheim  
Stadtplanungsamt  
Königstraße 24  
83022 Rosenheim

Autor/Autorin:  
Miriam Mahlberg, Dipl. Ing. Fr. Arch.  
Jan-Weber-Ebnet, Architekt



15.12.2010



Bundesministerium  
für Verkehr, Bau  
und Stadtentwicklung

Forschungsfeld „Jugendliche im Stadtquartier“

## **Inhalt**

### **1 Das Projekt**

- 1.1 Projektbeschreibung
- 1.2 Projektbausteine ExWoSt

### **2 Erkenntnisse aus dem Modellvorhaben**

- 2.1 Der Prozess 2010: Wer, wie, wo, was?
- 2.2 Ergebnisse und Nachhaltigkeit des Projektes: Was bleibt?
- 2.3 Projektspezifische Fragen und Handlungsempfehlungen

## **Anhang**

- Detaillierter Projektablaufplan
- Bildmaterial / Fotos / Pläne
- Politische Dokumente (Vorlagen, Beschlüsse, ...)
- Ggf. Presseberichte

## 1 Das Projekt

### 1.1 Projektbeschreibung

*Bitte beschreiben Sie kurz die Ausgangslage nach der ersten Projektphase 2009 und die Ziele des Projektes für 2010.*

Die erste STADTOASE in der Alt-Stadt-Ost entstand mit Jugendlichen im Sommer 2009 als temporäre Spiel- und Aktionsfläche mit selbst gebauten Elementen, um ein sichtbares Zeichen im Stadtraum zu setzen, Möglichkeiten zu erkunden und um Impulse für eine neuartige Freiraumnutzung zu geben.

Gelungene und in der Praxis bewährte Möbel wurden daraufhin von Jugendlichen weiterentwickelt und über den Winter in dauerhafter Form gebaut.

Das Mobiliar steht seit Frühjahr 2010 allen Gruppen und Akteuren zur Verfügung um Brachen und Restflächen im öffentlichen Raum als Treffpunkt und Aufenthaltsfläche zu gestalten und zu bespielen. Das mobile Mobiliar wurde seither von mehreren Gruppen Jugendlicher in den unterschiedlichsten Kontexten eingesetzt und in Selbsthilfe ergänzt. Es bietet den Rahmen für den gemeinsamen Aufenthalt sowie für selbst organisierte Veranstaltungen und Angebote im öffentlichen Raum.

2009 wurde die erste STADTOASE als experimentelles Labor durchgeführt. Die Ergebnisse von Ideen- und Planungswerkstätten wurden mit Schüler/innen vor Ort spontan, mit einfachen Baustoffen und ohne hohen handwerklichen Anspruch umgesetzt. 2010 liegt der inhaltliche Schwerpunkt auf der möglichst selbständigen Durchführung von STADTOASEN durch die Jugendlichen selbst und dem experimentellen Einsatz des Stadtmobiliars in unterschiedlichen Zusammenhängen und räumlichen Situationen.

Ziel ist es die Jugendlichen zur Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume anzuregen und sie für Fragen der Stadtentwicklung bzw. Freiraumgestaltung zu interessieren. Sie werden dabei unterstützt, neue Handlungsmöglichkeiten für die Verbesserung ihrer Lebenswelt zu erproben. Sie werden angeregt, Dinge auch jenseits langer Planungsprozesse und trotz fehlender Ressourcen (Raum, Geld, Zeit) selbst in die Hand zu nehmen.

Durch das aktive Planen und Gestalten lernen die Jugendlichen die Grundlagen der Projektarbeit und der Organisation bürgerschaftlichen Engagements kennen. Sie lernen auch, die Interessen anderer Gruppen (Anwohner, Jüngere, Älter) zu respektieren und bekommen einen Einblick in komplexe Entscheidungsprozesse und Sachzwänge in Kommunalpolitik und Verwaltung.

Sie erwerben so positive Erfahrungen und wichtige Kenntnisse, um in Zukunft in eigener Sache gemeinschaftlich agieren zu können.

Mit den STADTOASEN können sie selbst Zeichen setzen und die Öffentlichkeit für ihre Belange sensibilisieren. Sie schaffen Anlässe für Dialoge (mit Anwohnern, Verwaltung, lokaler Wirtschaft, ...) und können sich Anerkennung von Erwachsenen für ihre Fähigkeiten und Aufmerksamkeit für ihre Anliegen verschaffen.

2009 war das Projekt STADTOASEN eng mit den Aktivitäten des Quartiersmanagements in der Altstadt-Ost verbunden, bei dem auch die Initiative und Verantwortung für das Gelingen lag.

2010 wurden STADTOASEN im gesamten Stadtgebiet Rosenheims ermöglicht.

Als federführende Akteure wurden dabei gezielt Jugendliche und junge Erwachsene

angesprochen, wobei Erwachsene nur als Kontaktpersonen und Unterstützer beteiligt sein sollten.

Ziel war es, in einem breit angelegten Spektrum von Projekten in verschiedensten räumlichen und sozialen Kontexten auszuloten, wo die Grenzen der Beteiligung und Eigenverantwortlichkeit Jugendlicher liegen, mit welchen Themen und Angeboten die unterschiedlichen Gruppen gewonnen und motiviert werden können und wie eine Verselbstständigung über den Förderzeitraum hinaus gelingen kann.

Jugendliche sollten aus den Projekten heraus als kontinuierliche Mitarbeiter gewonnen und möglichst als jugendliche Projektbegleiter und -entwickler qualifiziert werden.

Außerdem sollten Verwaltung und Politik im Hinblick auf die Verselbstständigung als Unterstützer und Förderer künftiger STADTOASEN gewonnen und möglichst die Methode in der Stadtentwicklung verankert werden.

*Schildern Sie bitte kurz die Umsetzung und die Ergebnisse, die Sie (bezogen auf Ihre Ziele in 2010) erreicht haben.*

Im Sinne der Fragestellung des Forschungsprojekts wurde versucht, STADTOASEN 2010 mit möglichst unterschiedlichen Gruppen und in verschiedenen räumlichen Situationen durchzuführen:

#### **STADTOASE am Salzstadl**

Zeitraum: 12. - 15. Juli

Vorbereitung: Mai bis Juli, regelm. Treffen in der Projektwerkstatt

Gruppe: Gymnasium, 11./12. Klasse, P-Seminar: Schüler-Aktiengesellschaft  
12 Jugendliche, überwiegend Mädchen, 17 Jahre  
aus bürgerlichem, akademischem Umfeld

Initiative: Lehrer, Stadtplanungsamt

Ort: neu gestalteter, noch genutzter Stadtplatz

Ziel: Platz besetzen, neue Nutzungen entwickeln, testen, Anwohner gewinnen

Mittel: Stadtmöbel, Inszenierung des Ortes durch Kulturevents, Cocktailbar

Methode: Vorbereitung in regelmäßigen Projektworkshops,  
Durchführung als mehrtägiges Projekt

Perspektive: Wiederholung von Events 2011  
5 ständige Mitarbeiterinnen im STADTOASEN-Team,  
Engagement beim KINOMOBIL

#### **Leben unter der Brücke in Happening**

Zeitraum: 02. - 08. August

Vorbereitung: ohne Vorbereitung, Offene Ad hoc-Planungswerkstatt

Gruppe: offene Gruppe sozial benachteiligter, Migranten  
ca. 40 Jugendliche, 12 – 18 Jahre, überwiegend Jungen mit  
Migrationshintergrund, sozialer Brennpunkt

Initiative: Stadtteilverein (Ankündigung im Sommerprogramm)

Ort: unwirtlicher, ungenutzter Raum unter Straßenbrücke

Ziel: Ort nutzbar machen, geeignete Nutzungen finden  
Vorbild geben, Hinweise für baul. Gestaltung gewinnen

Mittel: Stadtmöbel, Bau räumlicher Elemente aus Europaletten, Bühne,  
Inszenierung gemeinschaftl. Veranstaltungen, Cocktailbar

Methode: kompakte Projektwerkstatt vor Ort mit Rahmenprogramm

Perspektive: Halloween unter Brücke, (November) in Eigenregie

Bau der entwickelten Elemente: feste Bühne, Stromanschluss, Lager für Ausstattung (Bauwagen, o.ä.) mit Jugendlichen 2011  
Events nach dem Vorbild der OASE 2010

### **KINOMOBIL**

Zeitraum: Juli – Projektende, Fortsetzung 2011  
Vorbereitung: Kontakt bereits 2009, kontinuierliche Projektentwicklung  
Gruppe: Initiative bereits engagierter Jugendlicher  
ca. 10 Gymnasiasten und junge Berufstätige zwischen 17 – 24 Jahre,  
überw. männlich, aus bildungsnahen Elternhäusern  
Initiative: Jugendliche  
Orte: öffentliche Plätze, Brachflächen, Entwicklungsflächen  
Ziel: Stadträume bespielen und ins Bewusstsein rücken,  
Menschen aller Generationen gewinnen, Diskussionsprozesse anstoßen,  
Nutzungen testen, Hinweise für Verstetigung gewinnen  
Mittel: Open-Air-Kino mit dem KINOMOBIL  
Methode: lockere Projektentwicklung und fachliche, organisator. Begleitung  
Freiräume und Möglichkeiten schaffen/ sichern, Fähigkeiten unter Beweis  
stellen, Erfahrungen sammeln  
Perspektive: bewährte Orte bespielen, neue temporäre Orte entdecken,  
Initialzündung für Maßnahmen der Stadtentwicklung  
Verselbstständigung

### **OASE in der Grünfläche, Innsbrucker Straße**

Zeitraum: Juli – September, regelmäßig Freitags  
Vorbereitung: keine  
Gruppe: Anwohner/innen, teilw. sozial benachteiligt, Migrant/innen, 10 – 18 Jahre  
noch keine feste Gruppe  
Initiative: Stadtteilversammlung, Quartiersmanagement  
Orte: Wohnumfeld im Geschosswohnungsbau, nicht nutzbar  
Ziel: neu Nutzungen einführen und testen,  
Projektmacher gewinnen,  
restriktive Haltung der Hausverwaltung aufbrechen,  
positive Beispiele geben, Nachbarn überzeugen  
Mittel: Stadtmobiliar, Gesprächsangebote (auch für Erw.),  
Aktionen für Kinder und Familien  
Methode: kontinuierliche Projektanbahnung, offene Angebote  
Perspektive: OASE in Eigenverantwortung Jugendlicher (2011)  
Rahmen für interkulturelle Veranstaltungen (2011)

### **STADTOASE im Rathaus**

Zeitraum: Juli - Oktober  
Vorbereitung: Planung mit Jugendlichen des STADTOASEN-Teams  
Gruppe: 4 jugendl. Mitarbeiterinnen des STADTOASEN-Teams  
Initiative: Stadtplanungsamt  
Orte: Rathausfoyer, Rathausvorplatz  
Ziel: Verwaltung und Politik über bereits Erreichtes informieren,  
Engagement der Jugendlichen präsentieren,  
Förderer und Unterstützer gewinnen  
Mittel: Ausstellung, Kaffee und Kuchen in der OASE, Openair-Kino  
Methode: Vorbereitung und Durchführung einer Ausstellung

mit jugendl. Mitarbeiter/innen  
Perspektive: ermöglichendes Handeln und informelle Unterstützung für 2011

### **OASE „Goodbye Capitol“**

Zeitraum: 06.-09. 01. 2011  
Vorbereitung: mehrere Projektworkshops im Capitol  
Gruppe: KINOMOBIL (federführend) und STADTOASEN-Team  
Initiative: Jugendliche  
Orte: Großer Saal des ehemaligen Capitol-Kinos  
Ziel: mehrtägiges Open-House mit Musik, Kino  
Konzept der STADTOASE auf den Innenraum übertragen  
Mittel: Stadtmobiliar, Inszenierung, Bewirtung, Kino in 3 Sälen, Konzerte  
Methode: Weitgehend selbständige Organisation einer „Großveranstaltung“  
Unterstützung bei rechtlichen Fragen, Öffentlichkeitsarbeit,  
Perspektive: Übertragung der Erfahrungen auf Veranstaltungen 2011 (Mühlbachbogen)

### **Interkulturelle OASE**

Zeitraum: wegen Zeitmangel abgebrochen und auf 2011 verschoben  
Vorbereitung: mehrere Projektworkshops  
Gruppe: Offene Jugendgruppe eines Kulturvereins, 15 - 19 Jahre  
Initiative: FSJ-Mitarbeiterin, 19 Jahre  
Orte: Freiflächen an der Innsbrucker Straße  
Ziel: Interkulturelles Leben  
Mittel: Stadtmobiliar, Inszenierung, Bau von Kunstobjekten  
Methode: Vorbereitung in Projektworkshops  
Perspektive: Mitwirkung 2011 am Projekt Mühlbachbogen

### **STADTOASE am Mühlbachbogen 2011**

Zeitraum: Mai bis Oktober 2011  
Vorbereitung: Potentielle Partner ansprechen, gewinnen  
Konzeptentwicklung in mehreren Projektworkshops  
Rahmenbedingungen schaffen mit Eigentümer, Behörden, ...  
Gruppe: KINOMOBIL, STADTOASEN-Team,  
mit erw. Partnern: Städtische Galerie, Gastronomiepartner, ...  
Initiative: Quartiersmanagement Altstadt-Ost  
Orte: Brache in zentraler Lage, die 2012 bebaut wird  
Ziel: Fläche über einen langfristigen Zeitraum aneignen,  
gestalten, regelmäßig nutzen  
Ort für eigene Interessen: Musik, Kino, Treffen, Geld verdienen  
Mittel: Cafe/ Kiosk plus X  
Methode: Konzeptentwicklung mit Jugendlichen: Nutzung, Gestaltung, Betrieb  
Perspektive: ...

### **Stadtmobiliar im Einsatz**

Das Mobiliar der STADTOASEN bildet den räumlichen Rahmen bei mehreren Veranstaltungen des Stadtjugendrings, des Quartiersmanagements und des Stadtteilvereins Happing.

ausführliche Dokumentation: [www.stadtoasen-rosenheim.de](http://www.stadtoasen-rosenheim.de)

## **1.2 Projektbausteine ExWoSt**

*Bitte beschreiben Sie die in Ihrem Projekt geförderten Bausteine (kurz).*

### **1. Aktivierung**

April, Mai 2010

Startschuss war eine Auftaktveranstaltung zu der alle wichtigen Akteure und Multiplikatoren geladen und über die Angebote und Möglichkeiten der STADTOASEN 2010 informiert wurden.

Zusätzliche wurde bei einem Aktionstag örtlicher sozialer Initiativen auf das Projekthingewiesen und geworben.

Über das Netzwerk des Quartiersmanagement Altstadt-Ost wurden mögliche Projektpartner und Initiatoren (Einzelpersonen, Aktive im Stadtteil, Vereine und Initiativen, Schulen) persönlich angesprochen.

### **2. Konzept, Bewerbung**

Anfang April wurde die Ausschreibung „Gestaltet Eure eigene Freifläche!“ entwickelt, um den Jugendlichen die Entwicklung und Darstellung ihrer Projektidee zu erleichtern und gemeinsam den Bedarf an fachlicher und finanzieller Unterstützung einzuschätzen.

Auch im Rahmen der Tätigkeit des Quartiersmanagements wurde informiert und geworben.

### **3. Know-How vermitteln**

Mit der Projektwerkstatt im Stadtteilbüro des Quartiersmanagement Alt-Stadt-Ost stand den Jugendlichen einen zentraler Anlaufpunkt mit der notwendigen Ausstattung (Besprechungen, Arbeitsgruppen, Modellbauwerkstatt) für Informations-, Fortbildungs- und Beratungsangebote zur Verfügung. Hier wurden in Gesprächsrunden mit Jugendlichen die Rahmenbedingungen des Projekts, dessen Ziele und Schritte der Durchführung individuell erarbeitet.

### **4. Begleitung bei der Realisierung**

Die Durchführung der STADTOASEN sollte so weit wie möglich bei den Jugendlichen liegen und nur punktuell nach Bedarf begleitet werden. Die Projekte wurden zurückhaltend aber kontinuierlich begleitet. Die Abstimmung erfolgte meist im laufenden Prozess. Abschließend fand mit den Projekten ein Evaluierungsgespräch statt.

### **5. Öffentlichkeitsarbeit**

Das einheitliche Erscheinungsbild aller grafischen Elemente schaffte die Wiedererkennbarkeit der STADTOASEN an den unterschiedlichen Orten und verhalf den Projekten zu einer angemessenen öffentlichen Wahrnehmung.

Um Politik, Verwaltung und die breite Öffentlichkeit zu gewinnen fand eine Ausstellung im Rathaus mit großer Presseresonanz statt.

Der Blog auf der Website bot die Möglichkeit alle Akteure untereinander und die interessierte Öffentlichkeit schnell über Aktuelles aus den einzelnen Projekten zu informieren.

### **6. Projektfond, Finanzierung**

Einen wichtigen Anreiz bot der Projektfond über den Teile der Projektkosten finanziert werden konnten. Dieser erleichterte den Projekteinstieg indem er die anfängliche hoch empfundene Hürde der Finanzierbarkeit herabsetzte.

## 2 Erkenntnisse aus dem Modellvorhaben

### 2.1 Der Prozess 2010: Wer, wie, wo, was?

#### **Jugendliche Zielgruppen im Projekt**

*(bitte mit Blick auf Veränderungen gegenüber 2009 beantworten)*

Welche Jugendlichen waren 2010 an der Weiterführung des Projektes beteiligt? Inwieweit hat es **Veränderungen** gegenüber 2009 gegeben (=> in Hinblick auf Geschlecht, Alter, soziale Einbettung der Jugendlichen, soziokulturelle Differenz, Jugendkulturen, Lebensstile, Bildung, Milieus)?

Das Verlassen des Schulumfeldes (7. bis 9. Klasse, Hauptschule im Jahr 2009) und die Öffnung des Projektes für die gesamte Stadt ermöglichte es, Jugendliche aus verschiedenen Milieus und mit unterschiedlichster Herkunft einzubinden.

Da die Eigeninitiative im Fokus stand lag das Altersspektrum deutlich höher (17 bis 23 Jahre).

Informationen zur Zusammensetzung der einzelnen Gruppen finden sich in den Steckbriefen, Seite 4 bis 7.

#### **Ansprache und Aktivierung der Jugendlichen im Projekt**

*(bitte mit Blick auf Veränderungen gegenüber 2009 beantworten)*

*War es leicht oder schwer, an das Interesse aus 2009 **anzuknüpfen**?*

*Hat die Fortführung des Projektes eine erneute oder sogar steigende **Motivation** bei den Jugendlichen bewirkt?*

*War 2010 eine Aktivierung von weiteren bzw. neuen Jugendlichen intendiert bzw. notwendig?*

Die Kontakte von 2009 (Schule/Hort) konnten in diesem Kontext außerhalb des institutionellen Rahmen nicht aufrecht erhalten werden. Trotz direkter Kontaktaufnahme war die Motivation der mitwirkenden Schüler/innen nicht ausreichend und die Verbindung des Projektes mit dem schulischen Rahmen vielleicht zu stark, um sich 2010 selbständig zu engagieren.

Auch waren die Jugendlichen der Hauptschule in einem Alter in dem sie noch sehr stark auf die Unterstützung von Erwachsenen angewiesen sind. Daher konnten Sie sich nicht immer auf das neue Angebot einlassen, das von ihnen ein hohes Maß an Eigeninitiative gefordert hätte.

Die Teilnehmer von 2009 haben das Projekt somit nur als Besucher verfolgt.

*Welche Formen der Ansprache und Aktivierung aus 2009 haben Sie fortgeführt, an welcher Stelle haben Sie **neue Formen der Ansprache** entwickelt?*

*Was hat dabei gut geklappt, was war schwierig?*

2009 wurden Schulen und Jugendeinrichtungen als bekannt verlässliche Partner angesprochen.

2010 wurde darüber hinaus der Schritt in den außerschulischen Bereich gewagt und versucht vollständig freie Projekte anzustoßen.

Im Zentrum stand zunächst ein offenes Bewerbungsverfahren, das aber nicht die erhoffte Resonanz brachte. Selbst jugendliche Initiatoren hatten auf diese Art Schwierigkeiten, weitere Jugendliche für die Mitwirkung an einer STADTOASE zu gewinnen.

Als sehr wertvoll haben sich langfristig aufgebaute Kontakte und durch die Arbeit des Quartiersmanagements entstandene Beziehungen und Netzwerke erwiesen.

Am tragfähigsten und ziel führend waren aber letztendlich persönliche, gewachsene Kontakte und direkte Gespräche.

Die Website diente in diesem Zusammenhang als aktuelle Dokumentation und wurde als solche geschätzt, Bewerbungen über das Internet sind jedoch nicht eingegangen.

Grundlegendes Dilemma vieler Projektideen war auch, dass Jugendliche für eine Idee gewonnen werden sollten, die von außen an sie herangetragen wurde und sich nicht (mit Ausnahme des Kinomobils) aus ihrer eigenen Motivation heraus entwickelt hat.

### Happing

Wo man nicht auf bestehende Kontakte und Strukturen bauen konnte, hat sich der "Kaltstart" bewährt, aber als personal intensiv erwiesen:

Ohne Vorlauf wurde das Baumaterial und Werkzeug im öffentlichen Raum ausgepackt, das Betreuerteam hat mit der Arbeit begonnen und die jugendlichen Besucher, die zufällig vorbei kamen, zur Mitwirkung eingeladen. Die Jugendlichen konnten sich zunächst nur schwer vorstellen, wie ein Ergebnis aussehen und welchen Nutzen das Projekt für sie haben könnte. Die anfängliche Skepsis der Jugendlichen wich im Laufe des Machens jedoch der Neugier und mündete früher oder später in Mitwirkungsbereitschaft. Die Konzeptentwicklung und Abstimmung mussten dabei im laufenden Prozess erfolgen. Die in diesem Jahr durchgeführten Projekten haben eine wichtige Vorbildfunktion für künftige Projekte. Es hat sich gezeigt, dass STADTOASEN erst von Jugendlichen, aber auch von Erwachsenen, miterlebt und mitgestaltet werden müssen, damit sie die Gestaltungsmöglichkeiten erkennen können. Nur auf der Basis dieser Erfahrungen entwickeln sich eigenständige Gestaltungsansätze und Projektimpulse.

Auch künftig werden in diesem Umfeld die Impulse von Erwachsenen (Jugendarbeit und Ehrenamtliche aus dem Stadtteil) ausgehen müssen und eine ähnlich intensive Begleitung erfordern. Eine Verselbstständigung bzw. Verstetigung nur durch Jugendliche ist nur in geringem Umfang zu erwarten.

### Salzstadel

Hier wurde bereits 2009 der Kontakt aufgenommen, sodass unmittelbar nach Projektbeginn mit der Umsetzung begonnen werden konnte.

Durch den schulischen Rahmen (P-Seminar Wirtschaft, Schüler-Aktiengesellschaft) waren hier von Anfang an ein klares Ziel, eine Arbeitsstruktur und Verbindlichkeit gegeben. Als Hauptakteure fielen Jugendliche auf, die Erfahrungen aus der Jugendarbeit (Kirchen, Feuerwehr) oder dem elterlichen Unternehmen mitbrachten und solche, die eigene Interessen mit den STADTOASEN verwirklichen konnten (z.B. Auftritt der eigenen Band).

### Kinomobil

Hier gelang es, eine im Stadtteil bereits vorhandene Idee aufzuspüren, den anfangs noch zaghaften und wenig zielgerichteten Akteuren einen Rahmen der Bewährung zu geben und zu ersten Erfolgserlebnissen zu verhelfen. Dadurch gestärkt, entwickelte das Projekt eine rasante Eigendynamik. Die Akteure handelten zunehmend an ihren Interessen orientiert und sehr eigenständig.

In diesem Fall konnten Jugendlichen direkt erreicht werden, die bereits ein eigenes Projekt betrieben, über ein gewisses Maß an Motivation und Erfahrung verfügten und bereits lose vernetzt waren.

Hierdurch gelang es auch ganze Projekte miteinander zu vernetzen (Kinomobil + Salzstadel) und damit Synergien zu nutzen (Inszenierung + Event), die Aktiven in Kontakt zu bringen um so die Basis für künftige gemeinsame Projekte zu legen.

### BuntSinn

Wie oben bereits beschrieben wurden die Kontakte zu Institutionen und lokalen Akteuren intensiv gepflegt. Nicht immer alle Projektideen waren in dem vom Forschungsprojekt vorgegebenen Zeitraum realisierbar. Manche brauchten wie z.B. bei BuntSinn, trotz Mitwirkungsbereitschaft der Akteure oftmals einen längeren Vorlauf und günstige Konstellationen (Zeitpunkt, Personen, Gruppenstruktur) um zur Realisierung zu finden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei institutionell eingebundenen Jugendlichen der schnellen Umsetzung oft interne Sachzwänge oder anders gesetzte Prioritäten der Institution entgegen stehen.

Dennoch wurde der Kontakt zu BuntSinn kontinuierlich gepflegt und die Mitwirkung am Mühlbachbogen 2011 steht nun fest.

Inwieweit haben Sie bei der **Ansprache** der Jugendlichen **mit Partnern**, insbesondere Schulen und Jugendeinrichtungen, zusammengearbeitet. Was hat dabei gut funktioniert, was war schwierig?

Konnten Sie bei der Ansprache der Jugendlichen für 2010 auf bereits entstandene Strukturen zurückgreifen (z.B. Kooperationen mit Schulen, Quartiersentwicklern, bestehende Verteiler etc.)?

Es war zu beobachten, dass die meisten Einrichtungen der Jugendarbeit eng gesteckte Möglichkeiten (Personal, Zeit, Mittel) haben und sich deshalb auf ihre Kernaufgaben bzw. Regeltätigkeiten konzentrieren. Die Bereitschaft in ein neues, zusätzliches Projekt unter fremder Federführung einzusteigen war meist gering und brachte vermutlich nicht den notwendigen Nutzen (Profilierung der eigenen Tätigkeit).

Schulen wurden im Sinne der Aufgabenstellung zunächst nicht angesprochen. Später war es nicht mehr möglich die Schulen einzubinden, da mögliche Projekte sich nicht nachträglich und kurzfristig in den festgelegten Jahresablauf und die Unterrichtsplanung integrieren ließen.

Die Erfahrung zeigt, dass Unterrichtsprojekte nur frühzeitig vor oder mit Schuljahresbeginn angebahnt werden können.

### Salzstadel

Das Projekt wurde in der 11. Klasse im Rahmen des Praxisseminars im Grundkurs Wirtschaft und Recht durchgeführt.

Das Praxisseminar hat sich, wegen der geforderten hohen Selbständigkeit der Schüler/innen als sehr geeignetes Format im schulischen Kontext erwiesen. Folgejahrgänge sollen in ähnlicher Weise eingebunden werden.

Nachdem für 2010/11 kein Nachfolgekurs stattfand, soll dies für 2011/12, eventuell auch in anderen Fächern, versucht werden. Es fanden diesbezüglich schon Gespräche mit der Schulleitung statt, die nach den sichtbaren Erfolgen 2010, den STADTOASEN mittlerweile aufgeschlossen gegenübersteht und den Lerneffekt sehr positiv einschätzt.

### Happing

Jugendlichen konnten nur über ihnen bekannte Kontaktpersonen bzw. lokale Multiplikatoren (mobile Jugendarbeit, Stadtteilverein) oder bestehende Strukturen (Stadtjugendring) angesprochen und motiviert werden.

#### Innsbrucker Strasse

Wegen fehlender Strukturen, fehlender Partner und einer schwer zu gewinnenden Zielgruppe (sozialer Brennpunkt) wurde versucht über die regelmäßige Präsenz des Quartiersmanagements vor Ort einen Kontakt zu den Jugendlichen aufzubauen und diese für die Durchführung einer STADTOASE zu gewinnen.

Erste Interessenten sind für 2011 mit Namen und Kontaktdaten bekannt.

Nach diesem Vorlauf konnten für 2011 nun weitere Projektpartner gewonnen und bei den Quartiersversammlungen mit den Bewohner/innen der Anlage bereits Projekte für 2011 festgelegt werden.

Die Wohnanlage wird 2011 ein Schwerpunkt der Aktivitäten des Quartiersmanagement und weiterer Partner werden:

- Kunstmobil (Mobile Kunstwerkstatt in einem Bauwagen) mit der Städtischen Galerie,
- interkulturelle Tafel (gemeinsames Essen im Grünen) mit dem Stadtjugendring
- Bachfreilegung mit lokalen Naturschutzgruppen (BUND, ...)

Mit welchen **Inhalten und Themen** haben Sie die Jugendlichen erreicht? (z.B. Sport + Bewegung, Musik, Kunst, Kultur)?

Gab es dabei deutliche Unterschiede in den Interessen zwischen Mädchen und Jungen?

#### Kultur, Event

Entgegen der ursprünglichen Idee, eine STADTOASE vorwiegend zum „chillen“ und als Treffpunkt zu schaffen, entwickelte sich bei allen Gruppen unerwartet die Begeisterung für die Durchführung von Events (Tanzen, Rap) und Kulturveranstaltungen (Musik, Tanz, Kino). Das Sich-zeigen und Sich-inszenieren war für die Jugendlichen eine sehr wesentliche und die motivierende Komponente ihrer Projekte.

#### Gastronomie

Auch die Bewirtung (antialkoholische Cocktails und Getränke, Essen) entwickelte sich bei einigen Projekten zum zentralen Bestandteil und fand vor allem bei den Mädchen großen Anklang.

## Methoden und Instrumente

Wie wurde das Projekt umgesetzt?

Welche neuen innovativen Methoden und Instrumente haben Sie in der weiteren Projektbearbeitung im Jahr 2010 angewandt bzw. welche vorhandenen Methoden haben Sie weiterentwickelt?

Welche Methoden waren besonders erfolgreich?

Welche waren weniger erfolgreich und warum?

## Aktivierung

Die ersten realisierbaren Projekte ergaben sich aus den bereits 2009 angebahnten Kontakten.

Bei neuen Interessenten verhinderten oft bereits festgelegte, enge Jahresplanungen (Zeitmangel) und auch interne Zielkonflikte (Konkurrenz mit anderen Vorhaben, schulische Ziele, Termine etc.) ebenso, wie die Schwierigkeit kurzfristig eine Gruppe zu formieren, den schnellen Projektstart. Einige Interessenten sind in Folge dessen frühzeitig abgesprungen oder haben ihre Aktivitäten auf 2011 verschoben.

Die ursprüngliche gesetzte Bewerbungsfrist (Pfingsten) wurde daher aufgehoben und eine laufende Bewerbung ermöglicht.

Es fiel den Jugendlichen in allen Projekten schwer, sich trotz des Beispielprojekts aus dem Jahr 2009 ein klares Bild von der STADTOASE zu machen, die Möglichkeiten und den persönlichen Nutzen zu erkennen.

Mit Gruppen aus der bürgerlichen Mitte, bzw. mit höherem Bildungsstand (Salzstadel, KINOMOBIL) gelingt die Aktivierung und eine Projektdurchführung mit niederschwelliger Begleitung recht gut. Eine Verstetigung ist hier möglich.

In Stadtteilen mit überwiegend benachteiligten Jugendlichen war kontinuierlich ein sehr hoher Betreuungsaufwand (1-2 Mitarbeiter/innen URBANES WOHNEN eG, und im Fall von Happing 1 – 2 Jugendarbeiter/innen, ehrenamtliche Helfer) erforderlich, um ein erfolgreiches Projekt sicher zu stellen.

Die Jugendlichen konnten vor allem durch Präsenz und das aktive Machen des Teams von URBANES WOHNEN eG vor Ort zur Mitwirkung motiviert werden.

## Konzept, Bewerbung

Als Leitfaden für Erstgespräche und bei der gruppenspezifischen Projektentwicklung hat sich das Ausschreibungspapier „Gestaltet Eure eigene Freifläche!“ bewährt, wurde aber als Antrag in keinem der Fälle ausgefüllt und eingereicht. Die Zahl der Bewerber lag im Rahmen der geplanten Projektmittel, so dass keine Auswahl getroffen werden musste. Die Wahl durch eine Jury fand daher nicht statt.

Die Fragestellungen der Ausschreibung haben sich als zu komplex erwiesen und die Projektschritte und Umsetzungszeiträume waren für die eher auf den Moment bezogene Wahrnehmung Jugendlicher zu weit gespannt.

## Know-How vermitteln

Die geplante Bündelung zu gemeinsamen, größeren Workshops war aufgrund der Ungleichzeitigkeit und der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen nicht möglich.

Für die sehr unterschiedlichen Projekte war es effektiver, die zeitnahe Betreuung in der Projektwerkstatt und vor Ort bei der Erstellung und Durchführung der STADTOASEN zu

intensivieren. Anstatt den Jugendlichen vorab Methoden zu vermitteln, hat es sich als ziel führender erwiesen, das notwendige Know-How im laufenden Prozess zu vermitteln.

#### Salzstadel, Kinomobil, BuntSinn

Für diese Gruppen wurden in der Vorbereitungsphase regelmäßige Workshops (Montags von 17:00 bis 19:00) in den Räumen des Quartiersmanagements angeboten, in denen schrittweise das erforderliche Know-How vermittelt sowie die akut anstehenden Fragen und Entscheidungen bearbeitet wurden.

Die Workshops wurden auf den individuellen Bedarf der Gruppen (unterschiedliche Voraussetzungen, Rahmenbedingungen, Zeitfenster und Umsetzungszeiträume) zugeschnitten.

Auf die oft engen Terminpläne mehrfach engagierter Jugendlicher (Theatergruppe, Feuerwehr etc.) musste häufig spontan mit Terminänderungen reagiert werden, um die Hauptakteure bei der Stange halten zu können.

#### Happing

Für die offene, nicht organisierte Gruppe wurde zu Projektbeginn ein spontaner Workshop vor Ort veranstaltet, in dem die wesentlichsten Wünsche, Ziele und Arbeitsschritte erarbeitet wurden. Alle weiteren Fragen wurden zielgruppengerecht spontan „im Machen“ besprochen und entschieden.

#### **Begleitung bei der Realisierung**

Die Durchführung der STADTOASEN sollte so weit wie möglich bei den Jugendlichen liegen. Eine möglichst zurückhaltende aber kontinuierliche und reaktionsschnelle Projektsteuerung hat sich dennoch als notwendig erwiesen.

Eine langfristige Projektvorbereitung, wie Erwachsene sie kennen, war keiner der Gruppen nahe zu bringen, vielmehr wurde kurzfristig von Etappe zu Etappe gearbeitet und die Aktivitäten nahmen bei steigendem Druck vor öffentlichen Terminen rasant zu. Improvisieren in letzter Minute war häufig gefordert.

#### Salzstadel, Kinomobil

Trotz intensiver Vorbereitung in den Workshops waren Jugendliche auch bei großer Motivation nicht in der Lage, die langen Vorlaufzeiten zu überblicken, den Zeitaufwand einzelner Aufgaben einzuschätzen, rechtzeitig Entscheidungen zu treffen und Zuständigkeiten eindeutig festzulegen. Zudem besteht die Tendenz dass wenige Aktive (zu) viel machen, sich überfordert fühlen und die nicht so engagierten sich zurückziehen. Die Projektbegleitung musste sich daher in der Vorbereitung so weit wie möglich im Hintergrund halten, den Fortschritt im Prozess und die Dynamik in der Gruppe im Auge behalten, um ggf. zu einem möglichst späten Zeitpunkt dennoch schnell eingreifen zu können.

Auch in der Durchführung vor Ort hat sich eine lockere Präsenz mit der Möglichkeit schnell und unkompliziert helfend eingreifen zu können als hilfreich erwiesen.

#### Happing

Eine Projektplanung und -vorbereitung im Vorfeld war im sozialen Umfeld des Stadtteils trotz der Kooperation mit der Mobilien Jugendarbeit nicht möglich.

Vieles musste im Prozess entwickelt werden, intensive konzeptionelle und handwerkliche Anleitung war notwendig.

Ein permanente und sehr intensive Begleitung der Bauphase war daher nötig.

Zwei Mitarbeiter/innen von URBANES WOHNEN eG wurden durch einen ständig anwesenden ehrenamtlichen Helfer aus dem Stadtteil und die Mobile Jugendarbeit unterstützt.

In der Ausführung war neben fachlicher Anleitung die Aufrechterhaltung der Motivation und das Einbinden fluktuierender jugendlicher Mitarbeiter/innen wichtig.

Als sehr schwierig hat es sich erwiesen, die Dynamik der offenen Gruppe im Blick zu behalten und rechtzeitig angemessen zu reagieren oder zu intervenieren. Von den professionellen Jugendarbeitern wurde das Projekt jedoch in Verlauf und Aufwand als für ihre Klientel „normal“ und eher erfolgreich eingestuft. Mit sehr hohem Einsatz aller Mitwirkenden wurde so ein öffentlichkeitswirksames Modellprojekt realisiert, das dem Stadtteil und den Jugendlichen erstmals die Potentiale des unwirtlichen Raums unter der Brücke aufgezeigt und ihnen anschaulich vermittelt hat, was mit vereinten Kräften in kurzer Zeit geschaffen werden kann. Die Resonanz bei bisher nicht aktiv beteiligten Jugendlichen war groß, so dass eine Nachahmung im kommenden Jahr unter Federführung der Jugendarbeiter/innen sehr wahrscheinlich ist. Erster Erfolg ist eine Halloweenparty unter der Brücke im November 2010.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Die zeitnahe und umfangreiche Dokumentation der Projekte wird von den jugendlichen Mitmachern als große Wertschätzung ihrer Arbeit empfunden. Für die Jugendlichen stand bei den Projekten allerdings das aktive Gestalten und Dabei sein im Vordergrund, so dass aus ihren Reihen keine Fotografen oder Webredakteure gewonnen werden konnten.

### **Stadtmobiliar**

Mit dem Mobiliar steht eine Grundausstattung zur Verfügung, die schnell und unkompliziert einen räumlichen Rahmen schafft. Es wurde gerne genutzt und hatte als „Hingucker“ eine sehr wichtige räumliche Funktion. Statt des „Chillens“ standen aber oft gemeinsame Aktivitäten mit Programm im Vordergrund des Interesses.

Als flexible Bausteine für neue Elemente wurden Euro-Paletten in großen Mengen eingesetzt. Raumbildung erfolgte mit Bauzäunen, die mit Bannern bespannt wurden.

Künftig sollte die Ausstattung der STADTOASE den Anforderungen der „Eventkultur“ stärker gerecht werden um Bühnen, mobile Bars, Sitzgelegenheiten für Zuschauer, Wandelemente, Witterungsschutz (Schirme, Planen) improvisieren zu können. Zudem sind Utensilien, wie Grill, Kabeltrommeln, Beleuchtung (Baustrahler), etc. notwendig. Mit der Ausstattung des Kinomobils wurde auf diesen Bedarf schon reagiert, Für 2011 wird die Ausstattung des Anhängers entsprechend modifiziert.

### **Jugendliche Mitarbeiter**

Jugendliche, vor allem die Engagierten, haben wenig freie Zeit und wollen in dieser Zeit das für ihren teilweise aufwändigen Lebenswandel notwendige Geld verdienen. Jugendprojekte konkurrieren daher (ebenso wie das Ehrenamt allgemein) mit Erwerbsarbeit. Unseres Erachtens ist es für die Jugendlichen sinnvoller und lehrreicher in „Ihrem“ Projekt zu arbeiten als anderweitig Hilfstätigkeiten zu übernehmen. Es wurde daher versucht rein dienende Arbeiten und Hintergrundtätigkeiten, die die

Professionellen übernehmen müssten, den Jugendlichen zu übergeben. Dies entlastet die teuren Stundenbudgets der Architekt/innen und Pädagog/innen und überträgt Verantwortung an Jugendliche.

Eine aus steuerlichen Gründen vorgeschlagene Entlohnung mit Gutscheinen oder Naturalien ist für die Jugendlichen kein Alternative zur richtigen Bezahlung.

Auch in anderen Projekten („Treffpunkte für Jugendliche“, Ottobrunn 2009) konnte bisher kein gangbarer Weg einer legalen Honorierung gefunden werden. Ein Anstellungsverhältnis mit Lohnsteuerkarte hat sich bei sporadischen Beschäftigungen als unverhältnismäßig verwaltungsintensiv und zeitaufwändig erwiesen. Ein Praktikantenverhältnis ist bei Schüler/Innen nur in bestimmten Zeiträumen möglich. Zudem gelingt es kaum, die Jugendlichen zu den von ihrer Seite notwendigen Formalitäten (Lohnsteuerkarte, ...) zu bewegen. Wenn eine Honorierung nur bei Vorlage der Lohnsteuerkarte möglich ist, ist das für Jugendliche nicht nachvollziehbar und führt zu Frustration.

Daher wurden die Jugendlichen aus den Stundenbudgets der Professionellen inoffiziell entlohnt.

Für anstehende Jobs konnten per Rundmail immer kurzfristig und unkompliziert Helfer/innen gefunden werden.

Mit den eigenen Projekte auch Geld zu verdienen hat für die Jugendlichen eine große Attraktivität. So sollen in der STADTOASE am Mühlbachbogen mit dem Cafebetrieb Jobs für die Zeit nach dem Abitur entstehen. Auch die Aktiven des Kinokultur verfolgen mittlerweile für 2011 Gewinninteressen in überschaubarem Umfang.

## Anforderungen der Jugendlichen an Orte und Stadtquartiere

Inwieweit wurden die **Vorschläge** der Jugendlichen **aus 2009 umgesetzt**? Wo sind neue Vorschläge entstanden, und inwieweit wurden diese umgesetzt?

2009 wurden die Wünsche der Jugendlichen im Zuge des Möbelbaus auf Mobiliar schon umfassend umgesetzt.

Die Herausforderung bestand 2010 darin, die Praxistauglichkeit der Methode und der Möbel breit zu testen und auszuloten wie andere Gruppen diese Grundstruktur weiter entwickeln würden.

Haben sich die **Prioritäten und Wünsche der Jugendlichen** in der Weiterbearbeitung und Konkretisierung des Projektes verändert?

Gab es Überraschungen in dieser Hinsicht?

### Action statt Chillen

Die STADTOASEN wurden 2009 von den Jugendlichen im wesentlichen als attraktive Treffpunkte und Orte zum „Chillen“ konzipiert. Das reine Ausleihen und unkomplizierte Aufstellen des Mobiliars erwies sich als nicht ausreichend attraktiv und wurde in keinem Fall genutzt. Die Folgegeneration verband mit „Stadtoase“ weiter reichende Vorstellungen und es standen die Durchführung von Events und Aktionen (Tanz, Musik, Kino), die Organisation „gastronomischer“ Angebote unerwartet im Vordergrund des Interesses. Damit verbunden war die Notwendigkeit zusätzliche neue räumlicher Elemente, wie Podeste, Bar, Bühne, Himmel etc. zu bauen bzw. zu organisieren. Gerade bei Jungs hat sich das Bauen als wesentlich attraktiver erwiesen als das „Chillen“ in fertigen Möbeln.

Gab es deutliche **Unterschiede** zwischen unterschiedlichen **Altersgruppen** sowie zwischen **Jungen und Mädchen** bezüglich der konkreten Anforderungen an Orte und Quartiere?

In den Projekten herrschte weitgehend Einigkeit unter Mädchen und Jungen bezüglich ihren Anforderungen an die von ihnen ausgewählten Orte:

- zentrale Lage, gute Erreichbarkeit
- Publikumsverkehr (sehen und gesehen werden)
- geschützt und nicht zu öffentlich
- keine zu große Belastung durch Verkehrslärm
- grün
- Sonnenschutz (Bäume oder baulich)
- einfache Verfügbarkeit ohne lange und unübersichtliche Genehmigungsprozesse
- Verfügbarkeit von Elektrizität

Es hat die Gruppen Mut und Überwindung gekostet den geschützten Rahmen der Schule oder Jugendeinrichtung zu verlassen und sich mit den eigenen Aktivitäten in den öffentlichen Raum zu begeben.

## Motivation und Eigenverantwortung

Mit welcher **Motivation** und wie intensiv haben sich die Jugendlichen beteiligt? Wer ist **am Ball** geblieben?

### Salzstadel, Kinomobil

Am motiviertesten und engagiertesten waren die Jugendlichen, die für sich eine Chance sahen, eigene Ideen und Leidenschaften zu verwirklichen:

- Rahmen für den Auftritt der eigenen Band,
- Vorführung der eigenen Tanzgruppe,
- Kino mit den eigenen Geräten veranstalten

Diese brachten einerseits Vorerfahrung mit und hatten andererseits ein klares Bild des Endprodukts vor Augen.

Im schulischen Rahmen waren Mädchen ernsthafter dabei und eher bereit Verantwortung zu übernehmen, sodass die Führungspositionen ausschließlich von ihnen besetzt wurden. Die Jungen zogen sich oftmals auf den Mitarbeiterstatus zurück oder tauchten in sogar zeitweise ab. Der unterschiedliche Grad des Engagements führte in der „Zwangsgemeinschaft“ der Klasse zu Spannungen, die sich aber auflösten, je mehr das Projekt über den schulischen Rahmen hinauswuchs und die Motivierten das Ruder übernahmen.

Direkte Auswirkung auf das Engagement der Jugendlichen hat eindeutig das Elternhaus (Unternehmer, Handwerker, Kreative). Hier standen Eltern oft wohlwollend und aktiv unterstützend im Hintergrund (Kontakte, Ausstattung, Fahrdienste).

Mit Fortschreiten des Projekts wurde die Umsetzung für viele zunehmend zum eigenen Anliegen und hat sich vom schulischen Kontext weitgehend abgekoppelt.

Die Schulleitung musste die Schüler/innen schließlich mehrere Tage vom regulären Unterricht befreien.

Das Maß der aufgewendeten Stunden überschritt um ein Vielfaches die Anzahl der Wochenstunden der Kurse.

Ein Kreis von 7 Mädchen ist auch nach Beendigung ihres Projekts bei den andern STADTOASEN kontinuierlich dabei und sieht für sich eine Perspektive in der STADTOASE am Mühlbachbogen 2011.

### Happing

Die Jugendlichen, die zunächst keinen direkten Vorteil für sich sahen, waren eher schwer zu motivieren. Ebenso fiel es ihnen schwer sich eine Vorstellung von der STADTOASE und die damit verbundenen Chancen zu machen.

Nach anfänglicher Zurückhaltung und Unsicherheit wuchs jedoch im Laufe der Projektlaufzeit das Zutrauen, Interesse und die Intensität der Mitwirkung.

Über den Projektzeitraum hinaus gibt es keine Kontinuität. Bei Folgeprojekten muss von neuem angeknüpft und über die Jugendarbeit motiviert werden.

Dies wird jedoch, laut Aussage der Sozialarbeiter, mit dem Vorbildprojekt künftig wesentlich leichter gelingen.

### Rathaus

Einige Jugendliche erkannten mittlerweile das Besondere und die Tragweite der STADTOASEN und waren daher bereit im Rahmen einer reinen PR-Veranstaltung aktiv mitzuwirken, die Gäste aus Politik und Verwaltung zu bewirten und vor allem die eigenen Erfahrungen und Ziele in unzähligen Interviews mit Presse und Radio/ Fernsehen zu erläutern.

Neben verantwortlichen Projektleiter/innen sollte es, wie mit den Jugendlichen im Rahmen

der Evaluation erarbeitet, auch einen Kreis von ebenso wichtigen punktuell einsetzbaren Zuarbeiter/innen geben. Auf diesen Kreis konnte nun für Auf- und Abbau zurückgegriffen werden. Hier bestand die Motivation auch in der Bezahlung auf Stundenbasis.

### Mühlbachbogen

Mit den positiven Erlebnissen und ihrer Projekterfahrung aus dem Jahr 2010 trauen es sich nun einige Jugendliche zu im Sommer 2011 eine weitaus größere Fläche über einen längeren Zeitraum zu bespielen.

Neben der Fortführung der Aktivitäten auf einem neuen Niveau (regelmäßiges Kino, Konzertreihen und eine dauerhafte Cafébar) lockt auch die Möglichkeit hier den eigenen Job zu generieren: Mit einem „Gastronomiepartner“, einem jungen Betreiber team eines kleinen Cafés, wurde die Idee geboren, den Cafébetrieb mit Jugendlichen auf 400-Euro-Basis durchzuführen. Neben dem Barbetrieb können diese so auch die soziale Kontrolle über die Fläche gewährleisten.

An welchen Punkten und inwieweit konnten die Jugendlichen im Projekt **Eigenverantwortung übernehmen** (z.B. in Hinblick auf Budget, Planung und Durchführung von Aktivitäten, Schlüsselgewalt, Umgang mit Behörden etc.)? Inwieweit haben sie das Angebot, Verantwortung zu übernehmen, angenommen?

### Salzstadel

#### Budget

Von den Jugendlichen wurden frühzeitig die voraussichtlich anfallenden Kosten ermittelt:

- Genehmigungen, Leihgebühren, ...
- Anschaffungen, Baumaterial, ...
- Transportkosten, Dienstleistungen, ...
- Bewirtung und Kultur

In einem zweiten Schritt wurde dann überlegt, wie diese Kosten durch Spenden, Sponsoren, Unterstützung durch Ämter, Firmen und Eltern sowie Eigenleistung reduziert oder durch Einnahmen (Getränkerverkauf, Eintritt, ...) erwirtschaftet werden könnten. Für die verbleibende Finanzierungslücke wurde eine Förderung aus dem Projektfonds beantragt. Diese wurde im Vorhinein ausbezahlt um Einkäufe und Anschaffungen finanzieren zu können.

Es hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen sehr erfolgreich im Einwerben von Sponsoring und Spenden waren und es schafften vielfältige informelle Hilfe zu bekommen. Auch die Elternhäuser standen hier oft unterstützend im Hintergrund.

Viele zunächst angesetzte Kosten sind daher nicht angefallen.

Die Refinanzierung durch eigene Einnahmen ist weitgehend gelungen.

Wichtig war es für die Gruppe Startkapital aus dem Projektfonds zur Verfügung zu haben, das später durch Einnahmen teilweise ausgeglichen werden konnte.

#### Planung und Durchführung

Auch hier wurde den Jugendlichen vollständige Eigenverantwortlichkeit zugestanden, wobei alle wichtigen Meilensteine und Schnittstellen gemeinsam abgestimmt wurden und die Unterstützung durch das Team von Urbanes Wohnen eG im Hintergrund in der bereits beschriebenen Art und Weise gewährleistet war.

#### Behörden

Hier fehlte den Jugendlichen eindeutig der Überblick und vor allem das notwendige Selbstbewusstsein im Umgang mit den Sachbearbeitern der Behörden. So konnten sie

oftmals ihre Anliegen nicht klar genug formulieren und wurden nicht ernst genommen. Grundproblem war hierbei, das in der Verwaltung das Konzept der STADTOASEN nicht ausreichend bekannt war und häufig nicht verstanden wurde. Nach ersten Versuchen musste hier sehr schnell das Team von Urbanes Wohnen eG eingreifen, um das Gelingen des Projekts zu sichern. In vielen Einzelgesprächen und gelegentlich auch mit Unterstützung übergeordneter Dienststellen konnte so „hinter den Kulissen“ der Weg für die Jugendlichen frei gemacht werden.

### Kinomobil

#### Budget

Ein Großteil der historischen technischen Ausstattung des KINOMOBILS haben zwei junge Hauptakteure gesammelt, restauriert und dem Projekt zur Verfügung gestellt. Der Ausbau erfolgte in mehreren Bauaktionen mit jugendlichen Unterstützern, wofür Mittel aus dem Projektfonds beantragt wurden.

2011 soll mit und muss (Rückzahlung des Kredits für das Fahrzeug) mit dem Kino Geld verdient werden. Den damit verbundenen Herausforderungen stellt sich die Gruppe.

#### Planung und Durchführung

Die Verantwortung hierfür lag in den Händen der Jugendlichen. Notwendig waren „Dienstleistungen“ die die Kompetenz von Jugendlichen eindeutig überstiegen, wie das Zeichnen eines maßstäblichen CAD-Plans für die Einrichtung des Kinomobils oder die statische Berechnung der Leinwand (Windlast).

Auch war es wichtig darauf zu achten, daß die Gruppe sich in ihrer Euphorie nicht verzettelte und wichtige Etappen/ Termine im Auge behielt.

#### Organisation

10 Jugendliche waren spontan bereit einen Trägerverein zu gründen und in diesem Verantwortung zu übernehmen.

### Happing

#### Budget

Projekte mit sozial benachteiligten Jugendlichen sind nicht unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchführbar.

Einnahmen aus dem Betrieb der Cocktailbar wurden hier angestrebt, aber nicht in wirtschaftlich nennenswertem Maße erzielt („was in der Anschaffung nichts kostet, ist nichts wert“).

Da hier Erweitern der vorhandenen STADTOASENMÖBELN durch Bauen im Mittelpunkt stand, wurde für Materialbeschaffungen und Leihkosten, ohne Antragsverfahren, auf den Projektfonds zurückgegriffen.

### Mühlbachbogen

Jugendliche, die in diesem Jahr an Projekten mitgewirkt haben, sind in hohem Masse bereit auch 2011 Verantwortung zu übernehmen. Im November und Dezember wurde verbindlich die STADTOASE am Mühlbachbogen geplant. Teams mit klaren Interessenschwerpunkten (Konzerte und Kultur, Gastronomie, Kino, ...) entwickelten Konzepte für ihren Bereich und stimmten diesen mit den anderen Gruppen ab.

Für das eigene Projekt wurde eine Kostenkalkulation erstellt (Materialkosten, Einnahmen) auf deren Basis ein Antrag für die Förderung aus dem Projektfonds gestellt werden konnte.

## Welche Möglichkeiten für einen „Kümmerer“ gibt es? Wie können Jugendliche selbst in diese Rolle schlüpfen?

### Jugendliche Mitarbeiter, Projektentwickler

Der Stamm jugendlicher Mitarbeiter/innen konnte das Team von URBANES WOHNEN eG entlasten und dabei selbst wichtige Erfahrungen sammeln. Wesentlich war die Bezahlung der geleisteten Arbeit, die Wertschätzung, Verbindlichkeit und eine klare Geschäftsgrundlage schaffte.

Obwohl ein kleiner Mitarbeiterstamm existiert, ist noch unklar, ob es gelingen wird, diese als Projektentwickler (Peer to Peer) aufzubauen und ob es diesen möglich sein wird, weitere Jugendliche zur Mitwirkung zu gewinnen.

Auch wird sich erst 2011 zeigen in welchem Umfang künftig Unterstützung nötig ist.

## Auf welche Weise und inwieweit lassen sich Jugendliche **längerfristig** für Fragen der **Stadt(teil-)Entwicklung gewinnen**?

Jugendliche lassen sich nicht langfristig in Prozesse der Stadtentwicklung einbinden. Ihre Zeithorizonte sind zwangsläufig kurz (Schuljahr, Schulabschluss) und ihre Lebensumstände im Umbruch (Pubertät) und unübersichtlich (Freundeskreise, Interessen, Ziele). Ihr Engagement ist daher zwangsläufig auf den Moment bezogen. Den langfristigen Rahmen und die Perspektive müssen die Initiatoren/ Professionellen im Kopf haben und zur rechten Zeit die relevanten Fragen an die Jugendlichen herantragen.

Das Interesse der Jugendlichen gilt den konkreten Dingen des Lebens. Daher müssen eher abstrakte planerische Fragestellungen immer einen Bezug zur Lebenswelt der Jugendlichen haben und in ein konkretes Projekt eingebettet werden.

Workshops, Besprechungen, Gemeinderatssitzungen sind für Jugendliche wenig attraktiv und es wird kaum gelingen sie bis auf wenige Ausnahmen zur Mitwirkung zu animieren. Der Erfolg der STADTOASEN hängt hauptsächlich vom freiwilligen Engagement und der Begeisterung der Jugendlichen ab. Selbst in Schulprojekten muss dieses weit über das reguläre Maß hinaus gehen.

Daher müssen „Veranstaltungsformate“ gewählt werden, die so attraktiv inszeniert sind, dass Jugendliche Lust haben ihre wenige Zeit zu investieren.

STADTOASEN haben einen Impuls gegeben, der das Verständnis von Planung in der Bauverwaltung und den Umgang mit dem öffentlichen Raum nachhaltig verändert. Nachfolgende Jugendprojekte können hierauf aufbauen und den Impuls weitertragen. Ein „Kultur der Einmischung“ kann so schrittweise etabliert werden, die das Handeln der Jugendlichen ebenso wie das der Erwachsenen verändert.

## Schnittstellen zu Politik und Verwaltung

### Welche Schnittstelle gab es zur Kommunalpolitik?

Durch die Einbindung der STADTOASEN in die Tätigkeit des Quartiersmanagements bestand persönlicher Kontakt zu Stadträt/innen und Fraktionen. Im Rahmen der Veranstaltungen des Quartiersmanagements wurde auch über die STADTOASEN informiert. Dass es sich um aktive Einmischung in die Stadtentwicklung handelt und nicht um Jugendanimation wurde jedoch lange Zeit nicht wahrgenommen.

Erst mit der Ausstellung im Rathaus gelang es, die Kommunalpolitik zu erreichen und teilweise auch zu begeistern.

Letztlich wirken die STADTOASEN sehr positiv auf die Anerkennung der Arbeit des Quartiersmanagements zurück. Explizit gelobt wurde von Stadträt/innen der innovative Ansatz, die positive Wirkung in der Öffentlichkeit und die Langfristigkeit des Projekts. Hinderlich für das Projekt war, dass der Landesgartenschau in diesem Jahr naturgemäß die Hauptaufmerksamkeit zu kam und sich die STADTOASEN bewusst nicht in den Zusammenhang der Landesgartenschau begeben haben.

### Welche Schnittstellen gab es zur Verwaltung?

Urbanes Wohnen eG wurde vom Planungsamt pauschal mit der Durchführung des Projekts beauftragt. Als Ansprechpartner in der Verwaltung war der Bearbeiter der „Sozialen Stadt“ benannt.

Mit zunehmendem Interesse und Engagement verfolgte und unterstützte der Leiter des Stadtplanungsamtes das Projekt (auch informell).

In regelmäßigen Treffen (zweimonatliche Jour-Fixe) wurde über den Projektstand informiert und die nächsten Schritte abgestimmt.

Das städt. Gartenamt leistet mit einem Standplatz für den Anhänger und durch die Bereitstellung von mobilem Grün, obwohl eigentlich alle Kapazitäten durch die Landesgartenschau gebunden waren, aktiven Beistand.

Weitere Ämter wurden, wenn nötig, von uns gezielt angesprochen. Ein Informationsfluss innerhalb der Verwaltung bezüglich des Projekts fand nicht statt.

### Sind weiterführende Strukturen zur Zusammenarbeit von Jugendlichen mit Politik und/oder Verwaltung entstanden?

Das Stadtplanungsamt erwägt eine zentrale Anlaufstelle für die Belange der „Sozialen Stadt“ und auch für Jugendliche einzurichten. Hier soll eine Person als kontinuierlicher Ansprechpartner und vor allem als Ämterlotse zur Verfügung stehen.

Hürden bei Abstimmung, Genehmigungen und notwendiger Unterstützung aus den städtischen Ämtern sollen abgebaut werden, um den Einstieg in Selbsthilfeprojekte zu erleichtern. Aufbauend auf den Erfahrungen der diesjährigen Projekte wird derzeit ein kompakter Genehmigungs-Leitfaden erarbeitet.

*Für kommunal getragene Projekte: Wie funktionierte die Zusammenarbeit mit anderen Ressorts (verwaltungsintern) sowie mit den Akteuren auf Stadtteilebene (verwaltungsextern)? Hat sich hier durch die Fortführung des Projektes in 2010 etwas verändert?*

*Für nicht kommunal getragene Projekte: Welche Erfolge und welche Schwierigkeiten gab es in der Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltung (insbesondere mit der planenden Verwaltung)? Hat sich hier durch die Fortführung des Projektes in 2010 etwas verändert?*

Projekte wie die STADTOASEN stellen für die Bauverwaltung eine zusätzliche Belastung dar, für die keine Kapazitätsreserven zur Verfügung stehen. Urbanes Wohnen eG wurde daher pauschal mit der vollständigen Abwicklung des Projekts beauftragt. Das Engagement der Verwaltung beschränkte sich daher auf die notwendigen Abstimmungen mit dem Auftragsnehmer. Hilfreich wäre es gewesen, wenn in anderen betroffenen Ämtern verwaltungsintern der Weg für das Projekt geebnet worden wäre. Hier mussten erst von unserer Seite alle notwendigen Partner gewonnen werden.

Die eher unkonventionellen Handlungsansätze, Projektabläufe und ungewöhnlichen Aktionen stießen in der Verwaltung daher vielfach auf Skepsis und Unsicherheit. Zudem bestand im Jahr der Landesgartenschau die sicher berechtigte Sorge vor zusätzlichen Belastungen (Zeit, Verantwortung). Die Projekte tangierten eine Vielzahl von Zuständigkeiten und Ämtern mit unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen. Folge waren ein hoher Zeitaufwand für Klärungen, Abstimmungen und vermeidbare Kosten (Einzelversicherungen, Verwarnungen).

Vielfach gelangten Aktionen nur zum Erfolg durch die bewusste Nutzung von „Grauzonen“ oder durch Schaffen von Tatsachen, noch bevor Bedenken laut werden konnten. Die Akzeptanz der Betroffenen aus der Verwaltung war dennoch durchweg hoch und die Durchführung der Projekte erwies sich in allen Fällen als weitgehend unproblematisch. Aus der Praxis konnten so wertvolle Hinweise für künftige Aktionen gewonnen werden. Hierauf aufbauend sollen nun Standards und Verfahren für die Zusammenarbeit mit der Verwaltung bei künftigen Projekten entwickelt und mit den Beteiligten abgestimmt werden.

*Welche Verknüpfungen gibt es zu städtischen Planungen (z.B. Gestaltung konkreter Orte, Bauleitplanung, strategische Planungen)?*

#### Gestaltungskonzept Innstraße

Es war ausdrücklicher Wunsch des Planungsamtes diesen Bereich, für den zeitgleich unter Beteiligung der Bürger/innen ein Gestaltungskonzept erarbeitet wird, ins Bewusstsein zu heben und mit den Jugendlichen mögliche Nutzungen auszuprobieren. Aufgrund der Unwirtlichkeit und der sehr hohen Verkehrsbelastung gelang es nicht, die Jugendlichen für diesen Ort zu begeistern. Schließlich musste akzeptiert werden, dass die Jugendlichen sich weigerten, hier eine STADTOASE durchzuführen und sich den gerade fertig gestellten Platz „Am Salzstadel“ aussuchten. In der Innstraße sind die Voraussetzungen für den Aufenthalt im öffentlichen Raum derzeit noch nicht gegeben.

#### Salzstadel

Im Frühjahr 2009 wurde mit der Umgestaltung des bisher als Parkplatz genutzten Platzes begonnen. Ab Frühsommer stand er erstmals den Bürger/innen zur Verfügung. Die Jugendlichen waren hier die Pioniere und lieferten wesentliche Erkenntnisse für die künftige Nutzung und weitere Gestaltung des Platzes. Es liegen nun belastbare Erfahrungen vor, welche Nutzungen für die Anwohner akzeptabel sind. Ein Prozess der

Aneignung durch alle Generationen ist in Gang gekommen. Der Arbeitskreis Salzstadel entwickelt gerade das Programm für die Aktionen des kommenden Sommers.

#### Happing

Die STADTOASE fand an einem in der Verwaltung mit vielen negativen Erfahrungen besetzten Platz (wiederholter schwerer Vandalismus, hohe Unterhaltskosten) statt. Die Evaluation des Projektes hat klare Erkenntnisse gebracht, welche Nutzungen hier möglich und welche baulichen Voraussetzungen notwendig sind. Auch konnte mit einer von den Jugendlichen gebauten Bank für die Älteren Anwohner/innen gezeigt werden, dass sich Vandalismus weniger gegen partizipativ und in Eigenarbeit entstandene Objekte richtet. Städtische Bänke wurden an diesem Ort bisher innerhalb weniger Tage zerstört – die Bank der Jugendlichen ist seit 4 Monaten intakt.

#### Bebauung Mühlbachbogen

Mit dem Ende der Landesgartenschau wurde für diese innerstädtische Teilfläche ein Wettbewerb ausgelobt. Mit der Bebauung wird 2012 begonnen. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit den STADTOASEN hat sich das Stadtplanungsamt stark für eine temporäre Nutzung eines Teils dieser Fläche eingesetzt. Neben der Schaffung temporärer Freiräume kann in diesem Rahmen die Öffentlichkeit mit den Entwicklungen in diesem Bereich vertraut gemacht werden.

#### Nachnutzung des Gartenschaugeländes

Durch die Landesgartenschau fand hier eine starke Verdrängung Jugendlicher aus vormals informell genutzten Räumen statt. Das Stadtplanungsamt wünscht, auch mit der Methode der STADTOASEN die Grünflächen auf dem ehemaligen Landesgartenschaugelände den Jugendlichen wieder zu erschließen. Dem steht allerdings die durchgängig hochwertige „bürgerliche“ Gestaltung entgegen, die wenig „Freiräume“ lässt und möglicherweise Konflikte provoziert. Das Quartiersmanagement wird 2011 mit Jugendlichen aus dem Bereich Innsbrucker Straße das Gelände untersuchen und testen.

#### Entwicklung des Bahngeländes

Die Entwicklung des Bahngeländes ist im Gange (Stadtumbau West), erste Grundstückskäufe sollen Anfang 2011 erfolgen. Das Stadtplanungsamt beabsichtigt die Methode der STADTOASEN hier erstmals für Maßnahmen der Stadtentwicklung zu nutzen. So soll auf dem Gelände des ehemaligen Bahnbetriebswerks eine STADTOASE durchgeführt werden. Ziel ist es, die Bürger auf die Entwicklung am Bahnhof aufmerksam zu machen, sie auf das Gelände zu ziehen und zum Dialog über mögliche Entwicklungen einzuladen. Mit den STADTOASEN sollen mögliche Nutzungsszenarien getestet werden, um Erkenntnisse über mögliche Nutzungen des Bahnbetriebswerksgeländes zu erhalten.

#### **Inwieweit unterstützen Politik und Verwaltung die nachhaltige Sicherung der Projektergebnisse bzw. eine eventuelle Fortführung des Projektes?**

Nicht zuletzt wegen der Erfolge der STADTOASEN hat der Stadtrat für die Verlängerung der Tätigkeit des Quartiersmanagements im kommenden Jahr gestimmt, womit die Kontinuität eigentlich gewährleistet wäre. Aufgrund des weitgehenden Wegfalls der Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“ ist jedoch im Moment unklar, wie die Begleitung und Weiterentwicklung der STADTOASEN im kommenden erfolgen kann. Im Moment werden Überlegungen angestellt, wie man mit den kreativen Mitteln und den

Akteuren der STADTOASEN eine Stadtratsentscheidung positiv beeinflussen kann.

## Resonanz (Öffentlichkeit; Fachwelt, Bevölkerung)

### Wie war die Resonanz der **Fachwelt** auf die Ideen und Vorschläge der Jugendlichen?

Um das Projekt im kommenden Jahr mit reduziertem Einsatz und mit nur punktueller Unterstützung des Quartiersmanagement Altstadt-Ost durchführen zu können ist eine wohlwollende und unkomplizierte Unterstützung durch Politik und Verwaltung notwendig. Mit der „STADTOASE im Rathaus“ wurde versucht über die reine Information hinaus Sympathien zu gewinnen und Mitstreiter zu finden. Alle betroffenen Ämter und die Parteien wurden eingeladen und bekamen eine gedruckte Projektdokumentation überreicht. Ergebnis war eine große und positive Resonanz in den Medien. Auch von den Mitgliedern des Stadtrats kamen zunehmend wohlwollende Rückmeldungen.

### Wie war die Resonanz von **Bewohnern** bzw. der **Stadtbevölkerung**?

Die STADTOASEN wurden von den Bürger/innen unerwartet positiv aufgenommen:

„neue Ideen und frischer Wind in der Stadt“

„toll, was ihr da macht,“

„endlich wird für die Jugendlichen was getan“

Anerkennung fand vielfach, dass trotz der bekannten Hindernisse (Desinteresse, Frustration, Behördenschungel, Zeit- und Geldmangel, etc.) Ideen wie die STADTOASEN mit vereinten Kräften in die Tat umgesetzt werden konnten und ein Beispiel gegeben werden konnte, dass „doch was geht“.

Als Bestätigung des Ansatzes sehen wir es, wenn Erwachsene aller Altersgruppen zu einem Jugendprojekt stoßen:

#### Salzstadel

Die Veranstaltungen fanden reges Interesse in der Nachbarschaft und im Stadtteil. Anwohner aller Altersgruppen nahmen teil. Beispielsweise wurde die STADTOASE spontan mit Sofas und Sesseln aus der eigenen Wohnung ergänzt und bis weit nach Mitternacht (ohne Beschwerden!) genutzt.

#### Kinomobil

Der unerwartet breite Erfolg des Open Air Kinos sowie das sich früh abzeichnende klare Konzept des KINOMOBILS haben Erwachsene spontan veranlasst, das Projekt zu unterstützen. Für die Anschaffung des Kinomobils wurde ein Privatkredit gegeben, der im kommenden Jahr durch Veranstaltungen wieder eingespielt werden muss. Eine weitere Unterstützerin konnte den direkten Kontakt zur Gemeinde herstellen, die das ehemalige Feuerwehrfahrzeug für das Projekt weit unter Marktwert abgab.

### Wie wurde das Projekt **in der Öffentlichkeit präsentiert**?

#### Welche Reaktionen gab es bei Besuchern, in den Medien?

Zunächst war die Energie aller Beteiligten in der Durchführung der Projekte gebunden und der Öffentlichkeitsarbeit wurde, außer der ausführlichen Dokumentation im Web keine

besondere Beachtung geschenkt. Dem entsprechend wurden die Projekte auch nur im jeweiligen Quartier wahrgenommen.

Im zweiten Schritt, dem Versuch der Verankerung, wurde gezielt eine breitere Öffentlichkeit gesucht:

#### STADTOASE im Rathaus

Um für das kommende Jahr mehr aktive Unterstützer und Förderer in Verwaltung und Politik zu gewinnen, wurde in einer Ausstellung im Rathaus mit den bisher erfolgreich durchgeführten STADTOASEN geworben.

Politik und Verwaltung hatten hier eine Woche lang die Möglichkeit in der STADTOASE Probe zu wohnen, sich in einer kleinen Ausstellung zu informieren und bei „Kaffee und Kuchen in der OASE“ mit den Jugendlichen selbst ins Gespräch zu kommen.

Alle Ämter und Fraktionen wurden schriftlich eingeladen und bekamen die eigens erstellte Projektdokumentation überreicht.

Die Resonanz bei der Eröffnung war sehr positiv und wohlwollend. Tatsächlich hatten viele Entscheider trotz Pressearbeit noch nicht von den STADTOASEN gehört.

Ergebnis waren zahlreiche Berichte in der lokalen Presse, in Radio und Fernsehen.

Möglicherweise auch durch diese „Medienoffensive“ ergaben sich im November und Dezember zahlreiche neue Kontakte und Projektideen, die den „Mühlbachbogen 2011“ bereichern und erweitern können:

- mobile Fahrradwerkstatt (laufendes Projekt der FH mit Innenarchitektur-Student/innen)
- Kunstmobil (ein Projekt mit dem die Städtische Galerie sich dem Stadtteil öffnen möchte)

## 2.2 Ergebnisse und Nachhaltigkeit des Projektes

### Welche Ergebnisse erzielte das Modellvorhaben mit Blick auf...

**bauliche/ gestalterische Ergebnisse** (Umgestaltung, Umbau, Neubau, temporäre oder fliegende Bauten)?

#### Mobiliar

Das Stadtmobiliar wurde bei allen STADTOASEN und auch von anderen Akteuren im Stadtteil für deren Veranstaltungen selbständig eingesetzt.

Dabei stand das Mobiliar zum Teil über mehrere Tage und zeitweise unbetreut im öffentlichen Raum. Bauweise und Material waren diesen Anforderungen bisher ohne Schäden gewachsen, mutwillige Zerstörungen kamen nicht vor!

Teilweise „wanderten“ die Möbel über Nacht, was aber auch als Art der Aneignung gesehen werden kann.

Besonders häufig und vielfältig wurde der „Ring“ genutzt. Er eignet sich als Sammelpunkt für große und kleine Gruppen, bietet sowohl Sitz- als auch Liegemöglichkeiten und kann unerwartet flexibel für Gesprächsrunden (Projektwerkstatt vor Ort) oder für Geselligkeiten wie Grillen und Sitzen ums Lagerfeuer eingesetzt werden.

Auch die „Wellenliegen“ haben sich als Weiterentwicklung der Liegen des Jahres 2009 in Gestaltung und Bequemlichkeit sehr bewährt.

Bauzäune, bespannt mit Graffitis, die für die OASE 2009 gestaltet worden waren, dienen der oft notwendigen Raumbildung.

Ergänzt wurde das Mobiliar durch vor Ort aus Euro-Paletten, Bierbänken oder Bierträgern gebaute Objekte.

Die Logistik der Lagerung des Mobiliars auf dem PKW-Anhänger hat sich als unkompliziert erwiesen. Nachdem bisher für den Transport auf private PKWs zurückgegriffen werden konnte, steht nun das KINOMOBIL als werbewirksames Zugfahrzeug zur Verfügung.

Der Aufwand für Abladen und Aufbauen (ca. 45 min.) hält sich in vertretbaren Grenzen und ist im Ausnahmefall von nur einer Person zu bewältigen.

#### Happing

Allen Beteiligten und vor allem den Jugendlichen ist bewusst geworden, dass die Fläche unter der Brücke nutzbar gemacht werden kann.

Aus den von den Jugendlichen geäußerten Wünschen und den vor Ort erprobten Bauten und Inszenierungen haben sich auch klare Erkenntnisse für eine dauerhafte Gestaltung und Bespielung des Ortes ergeben:

- Bühne als trockener bzw. staubfreier Bereich für Veranstaltungen
- Podeste zum Sitzen, Liegen
- nahe gelegenes Lager für Ausstattungsgegenstände
- Stromanschluss

#### Innsbrucker Straße

Nach den aktivierenden Maßnahmen im Jahr 2010 wird die Wohnanlage an der Innsbrucker Straße, als wirklich „bedürftiger“ Bereich, im Jahr 2011 ein Kernthema des Quartiersmanagements und der STASTOASEN mit mehreren Projekten und Partner sein.

### Mühlbachbogen

Die Erfahrungen und die Motivation aus den diesjährigen Projekt ermöglichen ein größere angelegtes Projekt im kommenden Jahr.

### **generelle Impulse und Ideen für die Stadtentwicklung** (sowohl in räumlicher als auch in prozessualer Hinsicht)?

Die Methode der STADTOASEN soll in der beschriebenen Weise bei der Entwicklung des Bahngeländes angewendet werden.

Mit den STADTOASEN konnte eine neue Art der Planungskultur eingeführt und die aktive Einmischung und Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche etabliert werden.

### ein neuer bzw. intensivierter **Strukturen**, die über die Laufzeit des Modellvorhabens hinaus wirken (Ansprechpartner, Etablierung von Verfügungsfonds, Kooperationen, verantwortliche Gruppen, Vereinsgründung o.ä.)?

Das Planungsamt beabsichtigt, wie bereits beschrieben, die Einführung eines Ämterlotsen als zentraler Ansprechpartner für Jugend- und Selbsthilfeprojekte.

Das KINOMOBIL konnte in kürzester Zeit realisiert werden und steht bereits jetzt als idealer Motor der Aktivierung öffentlicher Räume zur Verfügung. Es ist bereits auf einem soliden Weg der Verselbstständigung: Ein Trägerverein, mit erwachsenen Unterstützern im Hintergrund, wurde gegründet; Die Chancen stehen gut, dass sich das Projekt im kommenden Jahr auch wirtschaftlich selbst trägt; Auch in der Stadtplanung wird der Nutzen des KINOMOBIL als Katalysator gesehen.

Die Schulleitung des beteiligten Gymnasiums beabsichtigt regelmäßig und in verschiedenen Fächern Praxisseminare in der Art des Salzstadel-Projekts anzubieten.

Der Stadtjugendring wird zwar nicht selbst bei den STADTOASEN aktiv, unterstützt aber das Projekt mit seiner Infrastruktur und, soweit möglich, personell.

### **eine veränderte Wahrnehmung bzw. ein verändertes Image** von Jugendlichen als Stadtnutzer und Akteure der Stadtentwicklung (seitens Verwaltung, Politik, anderen Nutzern, Anwohnern etc.)?

Wie bereits beschrieben, haben viele Erwachsene Interesse, an den Veranstaltungen Jugendlicher teilzunehmen.

Erstaunlicherweise war keines der Projekte mit Beschwerden wegen Lärm- oder sonstigen Belästigungen konfrontiert.

Durch den temporären Charakter und den Status des Experiments konnten viele Befürchtungen im Vorhinein aufgefangen werden. Grundtenor war, es erstmal auszuprobieren und im Anschluss gemeinsam zu diskutieren, was sich bewährt hat und was künftig zu verbessern ist. Offensichtlich können sich Anwohner gut auf ein rechtzeitig angekündigtes und gut kommuniziertes befristetes Ereignis einstellen. Ängste entstehen, wenn Dauer, Art der Nutzung und Intensität unabsehbar sind.

Zur Akzeptanz hat wohl auch beigetragen, dass die Jugendlichen in allen Projekten von

sich aus bereit waren andere Altersgruppen, sowohl jüngere Kinder als auch Erwachsene, selbstverständlich einzubeziehen.

### Salzstadel

Jugendliche werden als Raumpioniere erkannt, die die Möglichkeiten neuer und ungenutzter Räume testen. Deren Erfahrungen werden aufgegriffen und münden in Nutzungskonzepte für alle Generationen .

Auch bei der Entwicklung der Bahnflächen sollen sie diese Pionierfunktion übernehmen.

### Happing

Als „Geschenk an den Stadtteil“ wurde mit den Jugendlichen eine Sitzbank an einem Ort gebaut, an dem die bisher vom Gartenamt aufgestellten Bänke nach wenigen Tagen dem Vandalismus zum Opfer fielen. Sie wird von den älteren Bewohner/innen gerne angenommen und wurde auch nach 4 Monaten noch nicht zerstört. Sie wird von den Erwachsenen und offensichtlich auch von den Jugendlichen eindeutig als Jugendprojekt erkannt.

### Innsbrucker Strasse

Hier wurden die Abstandsflächen zwischen den Geschößwohnungsbauten, auf denen der Aufenthalt und insbesondere das Ballspiel formal verboten ist, regelmäßig tageweise als STADTOASE genutzt. Flankierend war das Quartiersmanagement vor Ort und hat das direkte Gespräch mit den Bewohner/innen der Anlage gesucht.

Entgegen den Befürchtungen kam es auch hier nicht zu Beschwerden der direkten Anwohner oder zum Eingreifen der Hausmeister.

Nach zunächst kurzen Gastspielen der STADTOASEN wurde die Standzeit schrittweise verlängert und das Mobiliar den Jugendlichen auch ohne Betreuung überlassen. Auch über mehrere Tage und Nächte (!) wurden die Möbel weder beschädigt noch entfernt.

Aufbauend auf den positiven Erfahrungen und den wohlwollenden Rückmeldung der Anwohner soll die bisher eher ablehnende Wohnungsbaugesellschaft motiviert werden, im kommenden Jahr eine intensivere Nutzung offiziell zu tolerieren und möglichst zu unterstützen. In Planung ist derzeit neben regelmäßigen STADTOASEN bereits eine mobile Kunstwerkstatt für Kinder und Jugendliche und eine interkulturelle Tafel für alle Generationen.

### **neues bzw. vertieftes Wissen**

seitens der Jugendlichen (über Stadtentwicklung, Entwerfen, Gestalten und Umsetzen, Projektmanagement etc.)?

### Salzstadl

Nach Aussage der Jugendlichen hat vor allen Dingen das eigene Ausprobieren und Machen zu den entscheidenden Erkenntnissen und Erfahrungen geführt. Ratschläge und Handlungsanweisungen hätten sie zu keinem Zeitpunkt annehmen wollen.

So stand nun anders als geplant das Prozesshafte stärker im Mittelpunkt der Arbeit: „Im Nachhinein habe ich verstanden, dass vieles seine Zeit braucht und man längerfristig planen sollte. Die Erfahrung musste ich aber selber machen, anderen hätte ich das nicht geglaubt.“ (Helen, 17)

### Happing

Es hat sich auch gezeigt, dass eine Professionalisierung der Jugendlichen durch die von Ihnen übernommenen Aufgaben stattfindet, die sie dann anderswo gut wieder einbringen können. Das durch die STADTOASE in Happing gut eingespielte Barpersonal konnte so z.B. bei einer anderen Veranstaltung des Ferienprogramms weitgehend selbständig die Bewirtung der Gäste übernehmen. Auch realitätsnahe Themen wie z.B. die Wirtschaftlichkeit der Bar werden den Jugendlichen durch die praktisch gemachte Erfahrung viel verständlicher und konkreter vermittelbar.

#### Kinomobil

Hier konnten erste konkrete Erfahrungen mit der Durchführung von Veranstaltungen gesammelt werden.

seitens der **beteiligten Erwachsenen** (über Möglichkeiten der Aktivierung von Jugendlichen, Projektmanagement u.a.)?

#### Happing

Beteiligt waren Mitarbeiter/innen des Stadtjugendrings und Ehrenamtliche des Stadtteilvereins. Sie haben Erfahrungen gesammelt, die sie in die Lage versetzen, ab dem kommenden Jahr ähnliche Projekte selbständig durchzuführen. Wie beschrieben sind die Jugendlichen in diesem Quartier auf die Initiative und Unterstützung Erwachsener weiterhin angewiesen. Diese beabsichtigen STADTOASEN dauerhaft in ihre Arbeit zu integrieren und somit den Ort unter der Brücke regelmäßig zu beleben.

eine **veränderte Planungskultur** in der Verwaltung (mit Blick auf Bestrebungen, Jugendliche stärker einzubinden, neue Wege zu gehen, ämterübergreifend zusammenzuarbeiten etc.)?

Wie schon beschrieben, will die Bauverwaltung die Methode für eigene Entwicklungsprojekte einsetzen. Auch kommen aus der Verwaltung erste Hinweise auf mögliche Orte für STADTOASEN 2011.

#### **Perspektiven des Projektes bzw. der lokalen Jugendbeteiligung**

Wie werden die **Veränderungen**, die das Projekt bewirkt hat, vor Ort, bzw. in Ihrer Stadt **weitergetragen** (z.B. über Multiplikatoren, Nachfolgeprojekte, veränderte Strukturen, Öffentlichkeitsarbeit)?

Wie und von wem wird eine evtl. **Fortführung** des Projektes getragen?

Wie beschrieben ist das Projekt langfristig eingebettet in das Quartiersmanagement Altstadt Ost. Die Kontinuität und Weiterentwicklung ist damit im Innenstadtbereich zunächst gesichert. Projekte in anderen Stadtteilen können auch weiterhin die Infrastruktur, Know-How und die in diesem Jahr erarbeiteten Methoden nutzen. Eventuell gelingt es auch Macher/innen der diesjährigen Projekte zu vermitteln und zu honorieren.

Der Impuls lebt bei den Jugendlichen in der Begeisterung für das „Großprojekt“ am Mühlbachbogen und mit dem KINOMOBIL weiter.

Um den Projektstart zu erleichtern und langfristig Fördermöglichkeiten zu haben soll 2011 versucht werden einen Projektfonds auf Kreditbasis einzurichten: Projekte die Einnahmen erzielen, sollen möglichst den Förderbetrag zurückzahlen. Damit stünde auch für künftige Jahre ein Sachkostenbudget zur Verfügung, das, wenn der Ansatz Erfolge vorweisen kann, vielleicht von städtischer Seite aufgestockt wird.

Wie wird dafür gesorgt, dass weitere **Jugendliche nachfolgen** können (Stichwort Generationenwechsel)?

Wie beschrieben sollen alljährlich in der 11. Klasse des Igantz-Günther-Gymnasiums Praxisseminare angeboten werden.

Darüber hinaus bedarf es kontinuierlicher Netzwerkarbeit des Quartiersmanagements bzw. nach Beendigung des Programms „Soziale Stadt“ eines anderen Initiators.

#### Happing

Eine Verstetigung des „Lebens unter der Brücke“ zeichnet sich bereits ab.

Im November wurde eine erste Halloween-Party am Ort veranstaltet.

Mit dem Impuls und den Erfahrungen sind die Jugendarbeiter/innen in der Lage Folgeprojekte zu initiieren und die Rahmenbedingungen in Selbsthilfe zu verbessern:

- regelmäßige Veranstaltungen unter der Brücke (Jugendkultur, Kino) für Jugendliche
- Angebote für alle Generationen
- Bauprojekte (Bühne, Sitzpodeste, ...) mit Jugendlichen

#### Mühlbachbogen

Hier existiert eine kleine schlagkräftige Gruppe, die das Projekt derzeit vorantreibt.

Um das Vorhaben in der geplanten Größe umsetzen zu können liegt es im Eigeninteresse der Gruppe weitere Mitmacher, möglichst aus der nächsten Generation, zu gewinnen.

Welche **Rahmenbedingungen** sind für eine nachhaltige Wirkung bzw. **Weiterführung** der Projekte förderlich? Was muss sich in dieser Hinsicht verändern (gesetzlich, in der Verwaltung, in der Förderpraxis etc.)?

- ein intermediärer Netzwerker/ Koordinator für temporäre Freiflächen
- ein motivierter Ansprechpartner in der Verwaltung (Ämterlotse)
- kontinuierlicher Verfügungsfonds für Sachkosten, evtl. mit Rückfluss
- Trägerstruktur für STADTOASEN mit allen Kooperationspartnern
- Beauftragung von STADTOASEN durch das Planungsamt (bei Projekten, die der Stadtentwicklung dienen)

## 2.3 Projektspezifische Fragen

Ziel der Fortführung des Forschungsfeldes in 2010 war es, wichtige und interessante Aspekte Ihre Jugendprojektes zu vertiefen, die sich 2009 als besonders relevant bzw. als kritische Kernpunkte in der Jugendbeteiligung erwiesen haben. In jedem Projekt sind dabei andere Aspekte besonders, die hier vor allem mit Blick auf **Handlungsempfehlungen** für Nachahmer und für die Politik vertiefend dargestellt werden sollen.

### Rosenheim

Aus Forschungsperspektive ist insbesondere der Umgang mit innerstädtischen Räumen, die durch die heterogenen Interessen der Bevölkerung **mehrfach „belegt“** sind, interessant. Auch interessiert uns, wie die Aktivierung von Jugendlichen aus **sozial schwachen Milieus** erfolgen kann. Der prozessuale Ansatz des Projektes ist für uns besonders in Hinblick auf die **Lern- und Anerkennungsprozesse in der Verwaltung** interessant. Alle folgenden Fragen beziehen sich ganz konkret auf die Erfahrungen im Projekt. Wir möchten Sie bitten, einige „**Ratschläge**“ an Nachahmer und Entscheidungsträger in Bezug auf diese Fragen zu geben.

#### Temporäre Aneignung und Inszenierung öffentlicher Räumen

- a) Wie kann es gelingen, jugendliche Rauminteressen in den vielfach genutzten Strukturen der innerstädtischen Räume zu verwirklichen?

Ein Koordinator für temporäre Freiflächen beim Planungsamt meldet möglichst frühzeitig zur Disposition stehende Flächen, klärt die Rahmenbedingungen und formuliert die städtebaulichen Entwicklungsziele oder Fragestellungen für die Fläche (und damit den Auftrag an mögliche Projekte auf der Fläche).

Ein Netzwerk von Aktiven alter Projekte und Förderer spricht mögliche Partner, Interessenten an.

Für die Startfinanzierung steht jährlich ein Projektfonds für Sachmittel zur Verfügung. Anträge werden unter Nachweis des Eigenanteils gestellt und der zurückzahlbaren Summe gestellt. Ziel des Fonds ist es, falls möglich, wieder in den Topf einzuspeisen, damit dieser erhalten bleibt oder wächst.

Ein externer Projektsteuerer (intermediäre Einrichtungen, Lehrer, Jugendring etc.) wird projektbezogen vom Planungsamt mit einem festen Stundenkontingent beauftragt, die Projekte mit geringst möglichem Aufwand fachlich zu begleiten und zu koordinieren.

Ein Ämterlotse als konstanter Ansprechpartner, etwa in einem Bürgerbüro angesiedelt, begleitet die jugendlichen Projektmacher bei der Abstimmung in der Verwaltung, sorgt für den verwaltungsinternen Informationsfluss und die informelle Unterstützung, Förderung der Projekte.

Angemessene Öffentlichkeit (Ausstellung, Podiumsdiskussion, Aktionen, ...) sichert dem Projekt die nötige Aufmerksamkeit in Verwaltung und Öffentlichkeit sowie die fachliche Anerkennung.

Anreize schaffen darüber hinaus Systeme der Honorierung, Anerkennung durch Zeugnisse und öffentliche Beachtung.

b) Welche methodischen und inhaltlichen Ansätze sichern hierbei das Wohlwollen bzw. die Kooperation der erwachsenen Bevölkerung?

Zu frühzeitige und umfangreiche Abstimmungen schüren Ängste und Befürchtungen.

Es hat sich, trotz des damit verbundenen Risikos als hilfreich erwiesen, nicht alles im Vorhinein abstimmen und lösen zu wollen.

Vielmehr müssen im „Machen“ zunächst positive Erlebnisse und konkrete Erfahrungen gesammelt werden. Wichtig sind auch schnelle Erfolge, die bei einer allumfassenden Abstimmung nicht zeitnah möglich sind.

Nach grundsätzlich positiven Erfahrungen entsteht bei den Betroffenen ein Wohlwollen, mit dem sich in aller Regel Probleme und Optimierungen auch im Nachhinein in Angriff nehmen lassen.

Nur aufgrund realer Erfahrungen lässt sich offen und konstruktiv diskutieren.

Da in Teilen immer ein Scheitern möglich sein sollte, empfiehlt es sich, derartige Pilotprojekte eher im Stillen, ohne allzu viel Ankündigung und unter Vermeidung zu großer öffentlicher Beachtung durchzuführen. Erst im 2. Schritt werden die Erfolge der breiten Öffentlichkeit präsentiert.

c) Welche baulich-räumlichen und sozialen Rahmenbedingungen behindern oder begünstigen die temporäre Aneignung städtischer Räume durch Jugendliche?

Gerade in den wirtschaftsstarken Regionen sind die Möglichkeiten für Jugendliche durch hohen Nutzungs- und vor allem wirtschaftlichen Verwertungsdruck bei wenig Raum und hoher Dichte stark eingeschränkt.

Prosperierende Kommunen und Wohnungsunternehmen müssen sich zudem wenig Sorgen über Ihre Zukunftsfähigkeit bzw. Vermietbarkeit der Immobilien machen. Innovative Methoden haben es daher bei einem sehr engen

Wohnungsmarkt und demografisch bis auf weiteres positiver Entwicklung schwer.

Aber auch in wachsenden Städten gibt es Umbruchsituationen und sich immer wieder ergebende Grauzonen, die entdeckt und genutzt werden können

d) Welche versicherungs- und baurechtlichen Einschränkungen sind bei temporären Nutzungen öffentlicher Räume zu beachten?

Welche Genehmigungen werden dazu benötigt?

Baurechtlichen Einschränkungen bestehen nicht, solange es sich um bewegliches (!) Mobiliar, wie die STADTMÖBEL bzw. um Fahrzeuge, wie das KINOMOBIL oder eine Kaffeebar im Verkaufswagen (Mühlbach2011) handelt.

Im Falle der Möbel ist dennoch eine informelle Abstimmung der Möbelentwürfe mit dem TÜV empfehlenswert (Kanten, Absturzhöhen, Abstände, ...). Dieser hat die Möglichkeit, in unserem Fall kostenlos, zu beraten ohne eine vollumfängliche Prüfung/ Genehmigungsverfahren durchzuführen.

Im einzelnen sind folgende Genehmigungen nötig:

- Veranstaltungsanzeige beim Ordnungsamt
- Sondernutzungserlaubnis, Einfahrtserlaubnis (bei Fußgängerzone)
- Veranstaltungsversicherung
  - Projekten die der Stadtentwicklung dienen, sind eine städt. Aufgabe und damit im Rahmen der kommunalen Versicherung abgedeckt!
  - Schulprojekte sind über die Schule versichert
  - In Absprache mit Berufshaftpflicht des Architekten können Projektwerkstätten, Bauaktionen beitragsfrei mitversichert sein.

- Trifft alles nicht zu, kann bei jeder Agentur eine Veranstaltungsversicherung abgeschlossen werden. Da das Risiko schwer abschätzbar ist, sind hier nicht alle Versicherer bereit oder setzen hohe Tarife an – hier ist ein kreativer Versicherungsmakler gefragt.
- Anmeldung bei GEMA für die öffentl. Aufführung von Musik  
Nicht notwendig ist dies bei Radio und Streaming. Gerade im Web finden sich unzählige Sender mit klar umrissenem Profil, die immer die passende Musik liefern.
- Abstimmung mit Elektrizitätsversorger: Übergabepunkt, Anschlusswerte

e) Was sind wichtige Themen und Methoden, damit Jugendliche die Potenziale der temporären Aneignung erkennen und ausschöpfen?  
Kultur, Inszenierung, „Gastronomie“ und handwerkliches Tun

Welche Handlungsempfehlungen (Dos and Don'ts) für Nachahmer und welche Forderungen an Verwaltung und Politik lassen sich daraus formulieren?

Nachahmer:

- Offenheit bezüglich Ergebnis
- Scheitern als Teil des Projekts
- Jugendliche müssen eigene Erfahrungen und Fehler machen
- Spezielle Situation pubertärer Jugendlicher beachten
  - kurze Aufmerksamkeitsfenster
  - Gehirn im Umbau und daher gelegentlich unverständliche/ unerwartete Reaktionen, Aktivitäten
  - kurzer Zeithorizont
  - Suchendes Verhalten in aller Richtungen - daher geringe Konstanz und keine Bereitschaft sich festzulegen
  - sich abgrenzen und sich selber finden, eigen Wege ausprobieren einschließlich der Möglichkeit des Scheiterns
- Schwellen niedrig halten
- keine Kontrolle aber ständig erreichbare Hilfestellung im Hintergrund
- Auf Zeitplanung Jugendlicher eingehen, die nicht zu regulären Arbeitszeiten passt: Projekte am Abend, nachts und am Wochenende, kontinuierliche Erreichbarkeit per Mail und Handy
- Generationsübergreifend denken – was Jugendlichen gefällt, spricht oft auch andere Generationen an  
Heutige Jugendliche haben wenig Abgrenzungsbedürfnis und beziehen intuitiv andere Altersgruppen ein!
- Rausgehen in die Öffentlichkeit - Selbstwirksamkeit erleben, für die Idee werben
- ausreichende Zeitfenster für die Aktivierung/ Vorlauf und dann schnelle Erfolge

**Aktivierung in sozial schwachen Stadtteilen. Methoden, Chancen und Grenzen**

- a) Wie haben sie bildungsferne Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund erreicht? Was waren die wichtigsten Rahmenbedingungen und Schlüsselaspekte dabei?  
Siehe Happening.

b) In welchen inhaltlichen Zusammenhängen gelingt die Aktivierung sozial schwächerer Jugendlicher?

Siehe Happening.

Welche Handlungsempfehlungen (Dos and Don'ts) für Nachahmer und welche Forderungen an Verwaltung und Politik lassen sich daraus formulieren?

Aktivierung:

- Machen statt reden - offene Angebote, Tatsachen/ Beispiele schaffen# statt abstrakter Konzeptentwicklung
- Reden beim machen - Abstimmungen und Klärungen nebenbei im laufenden Prozess
- Spass – attraktive Form von Veranstaltungen
- Mitmachen muss sich lohnen – das Projekt/ die Aktion muss, ungeachtet übergeordneter Aufgabenstellungen und Ziel in sich attraktiv und lohnend sein.
- Anerkennung motiviert – Neben dem nicht immer greifbaren oder vorstellbaren Ergebnis muss die Arbeit entsprechend gewürdigt werden durch Gastfreundschaft, Dokumentation, Verbale Anerkennung
- Vertrauen und persönliche Kontakte sind Garant für Erfolg und Kontinuität

**Lernprozess in der Verwaltung und bei den Jugendlichen**

a) Welche Vor- und Nachteile bietet das **prozessorientierte Arbeiten** für die **Lernprozesse in Verwaltung**, aber auch bei den Jugendlichen selber?

Vorteile:

- Grundsätzlich der einzige erfolgversprechende Weg, um mit Jugendlichen zu arbeiten
- Dialog mit Jugend fördert deren Verständnis für beschränkte Handlungsspielräume, Budgets, ...
- nimmt der Verwaltung die Angst vor unerfüllbaren Forderungen – die Wünsche Jugendlicher sind meist sehr realistisch und maßvoll.  
Die Erwartungen an Politik, Verwaltung sind nicht sehr hoch.

Nachteil/ Herausforderung

- Prozesse, vor allem unübersichtliche, lassen sich grundsätzlich nur schwer mit dem linearen Verwaltungshandeln und Entscheidungsketten in Einklang bringen.
- prozesshaftes Arbeiten hat Grenzen, da notwendigerweise klare Rahmenbedingungen, Erwartungen und Erfolgsdruck gegeben sind.
- Zu viel Offenheit und Prozesshaftigkeit verunsichert und belastet Jugendliche – diese brauchen einen klaren Rahmen  
Der Beteiligungsrahmen und die Schnittstellen, Meilensteine müssen klar definiert sein. Innerhalb dieser Fixpunkte sind Prozesse möglich und sinnvoll.
- Vorausdenken und planen entspricht nicht jugendl. Denken und Leben – vorausschauendes Steuern im Hintergrund immer nötig

b) Welche Konsequenzen zieht die **Verwaltung** aus den gemachten Erfahrungen in Bezug auf:

I. Die perspektivische Einbindung der Jugendlichen in das Verwaltungshandeln  
Externe Unterstützung nötig, da der Verwaltung die Zeit fehlt (nicht Kernaufgabe)

II. Die inhaltlichen Ideen und Anregungen der Jugendlichen

Akzeptanz und Bereicherung – Wertschätzung als Raumpioniere, Seismografen

III. **Das Instrumentarium der Bürgerbeteiligung an Planungsprozessen?**  
Städt. Dokumentation = Stolz, Absicht der Repräsentation nach außen  
als Methode der Stadtentwicklung entdeckt

Welche Handlungsempfehlungen (Dos and Don'ts) für Nachahmer und welche Forderungen an Verwaltung und Politik sowie an die rechtlichen Rahmenbedingungen lassen sich daraus formulieren?

Verwaltung:

- Echte Beteiligungsspielräume statt Akzeptanzförderung
- Echte Handlungs- und Entscheidungsspielräume schaffen
- Einfache, flexible Verfahren, prozesshaftes Arbeiten abseits der Verwaltungsstruktur
- Probleme nicht aufbauschen und vermeiden, dass diese politisch ausgeschlachtet werden
- aus Fehlern keine Präzedenzfälle machen, Lehren schwer übertragbar - jede Jugendgeneration fängt wieder von vorne
- Übertragbarkeit nur bedingt möglich
- Standards gibt's nicht – jedes Projekt ist mit seinen lokalen Ressourcen individuell und diese gilt es aufzuspüren und nutzbar zu machen
- Ausreichende Zeitfenster – Projekte haben einen langen Vorlauf, gedeihen nur auf Basis vertrauensvoller Beziehungen, die langsam wachsen müssen
- Verantwortung abgeben – Grundlage eigenverantwortlichen Handelns
- Attraktive Formate der Beteiligung – Jugendliche sind nur bereit mitzuwirken, wenn der Ablauf, Rahmen und Zeitpunkt, bzw. –umfang passt.
- Eine gute äußere Form drückt die Wertschätzung und Bedeutung des Projekts aus.

## Anhang

### Detaillierter Projektablaufplan

23. März 2010	Auftakt STADTOASEN 2010
12. Mai	Saisonbeginn Erlenau
15. Mai	Projektvorstellung „Interkult. Familienfest“
Mai - Juli	Projektwerkstatt: Montags, 17:00 bis 19:00
18. Juni	Präsentation der STADTOASE auf dem Salzstadel
26. Juni	Salinstraßenfest des SJR
3. Juli	Sommerfest Happing
09. Juli	STADTOASE im Wohnumfeld Innsbrucker Str.
10. Juli	Malmobil in der STADTOASE, Salzstadel
12. bis 15. Juli	STADTOASE auf dem Salzstadel
30. Juli	Kino hinterm Capitol
04. bis 08. Aug.	STADTOASE "Leben unter der Brücke", Happing
17. September	STADTOASE Altstadt-Ost Landwehrstraße Woche des Ehrenamts
24., 25. Sept., 02., 30. Okt.	Bauaktionen Kinomobil
1., 7. Oktober	STADTOASE im Wohnumfeld Innsbrucker Str.
07. bis 15. Okt.	STADTOASE im Rathausfoyer (Ausstellung)
14. Okt.	Kaffee und Kuchen in der OASE
14. Okt.	Präsentation des Kinomobils, Open-Air-Kino
04. Nov.	Ideenwerkstatt Rückblick/ Ausblick 2011
30. Nov.	Projektwerkstatt - Mühlbach
bis 15. Dez.	Projektbewerbungen für Mühlbach 2011
07., 08. Jan. 2011	Goodbye-Capitol
Mai 2011	GPS-Safari
Mai bis Oktober 2011	STADTOASE am Mühlbach Treff am Mühlbach, Jugendcafe, Bühne für Nachwuchskünstler, Kino, Veranstaltungen, ..
Juni, Juli, September	regelmässige Oasen an der Innsbrucker Str. mit interkultureller Tafel
jeder 1. Freitag des Monats	Kino auf dem Salzstadel
Ausblick 2011/12	Attraktivierung des Bahnbetriebswerks Entwicklungsmassnahme Bahnhof-Süd

### **Bildmaterial / Fotos / Pläne**

Material auf DVD

- Plakate Auftaktveranstaltung
- Bewerbungsunterlagen
- Öffentlichkeitsarbeit Projekte: Einladungen, Flyer, Plakate, ...
- Bilder aller PSTADTOASEN
- Dokumentation STADTOASEN 2008 – 2010, Stand 15. Dezember 2010
- ausgewählte Bilder

Laufende Dokumentation auf [www.stadtoasen-rosenheim.de](http://www.stadtoasen-rosenheim.de)

Die Rechte aller Bilder liegen bei URBANES WOHNEN eG.

### **Dokumente aus Verwaltungsverfahren (Vorlagen, Beschlüsse, ...)**

keine Unterlagen vorhanden

### **Presseberichte**

Material auf DVD